



Pädagogische Konzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung

St. Marien Oeventrop



Stand: März 2022



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers.....	4
Leitlinien des Trägers.....	6
Zusammenarbeit mit dem Träger.....	7
1. KiTa als pastoraler Ort.....	8
2. Einrichtungsdaten.....	10
2.1 Sozialraum.....	10
2.2 Betreuungsplätze.....	12
2.3 Raumkonzept.....	12
3. Personalstruktur.....	14
3.1 Teamarbeit und –entwicklung.....	15
3.2 Leitung.....	16
3.3 Ständig stellvertretende Leitung.....	16
4. Pädagogische Leitlinien.....	17
4.1 Eingewöhnung.....	17
4.2 Beobachtung und Dokumentation.....	18
4.3 Übergänge gestalten, Vorbereitung auf das künftige Leben.....	19
4.4 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte.....	19
5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung.....	21
6. Bildungsbereiche.....	22
6.1 Bewegung.....	23
6.2 Wahrnehmung.....	24
6.3 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	24
6.4 Sprache und Kommunikation.....	25
6.4.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung.....	26
6.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	27
6.6 Musisch-ästhetische Bildung.....	29
6.7 Religion und Ethik.....	29
6.8 Mathematische Bildung.....	30
6.9 Naturwissenschaftliche Bildung.....	31
6.10 Ökologische Bildung.....	32
6.11 Medien.....	32
7. Bundesteilhabegesetz.....	33
7.1 Verhaltensbesonderheiten/ Behinderung.....	34
7.2 Diversität.....	34
7.3 Gender.....	35
7.4 Gelebte Inklusion.....	36
8. Kindeswohlgefährdung und Prävention.....	37
9. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.....	38

9.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	38
9.2	Elternmitwirkung und -mitbestimmung	39
9.3	Beschwerdemanagement	39
10.	Qualitätsmanagement	40
11.	Kooperation mit anderen Institutionen	42
11.1	Kita als Ausbildungsbetrieb	43
12.	Öffentlichkeitsarbeit	44
13.	Datenschutz	44
14.	Anlagen	45
14.1	Sexualpädagogisches Konzept	45
14.2	Institutionelles Schutzkonzept	45
14.3	Raumplan	45
14.4	Weiteres	45



Vorwort des Trägers

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.“
Mahatma Mohandas Karamchand Gandhi

Sehr geehrte Damen und Herren,

jeden Tag machen sich zwischen Hamm und Siegen über 3.000 Mitarbeitende auf den Weg, um fast 11.000 Kinder in den 182 katholischen Kindertageseinrichtungen unserer drei Kita gem. GmbHs ein Stück weit auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Der indische Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi hat es in dem oben zitierten Satz trefflich zusammengefasst, was unsere tägliche Motivation ist, für Kinder und ihre Familien da zu sein: **Kinder sind unsere Zukunft!** Wenn wir uns engagiert und achtsam um unsere Kinder kümmern, dann kommen wir als Erwachsene einer unserer wichtigsten Lebensaufgabe nach. Es kann doch nur unser Ziel sein, Kinder in Frieden und Sicherheit groß werden zu lassen. Wir sind verantwortlich, ihnen Werte, Glauben und Selbstbewusstsein zu vermitteln und ihnen die Freiheit zu schenken, sich weltoffen und ohne Vorurteile entfalten zu können. Wir müssen ihnen die Chance geben, zu eigenverantwortlichen und wertvollen „großen Menschen“ heranzuwachsen.

Unsere Kitas verbindet ein christliches Fundament. Auf Grundlage des katholischen Glaubens bieten wir Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder in einem behüteten Umfeld durch engagierte und kompetente Mitarbeitende betreuen zu lassen. Nächstenliebe ist für uns gelebte Realität und Motivation. Unser Glaube bietet uns dabei ein stabiles Wertegerüst.

Die katholische Konfession schnürt uns dabei nicht ein oder beschränkt uns. Sie bevormundet weder Kinder noch Eltern. Der Glaube ist für uns vielmehr Orientierung und Kraftquelle sowie ein Angebot an Kinder und ihre Familien. Aus dieser Überzeugung heraus sehen wir jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit. Wir begleiten Kinder und Familien und geben ihnen in einem vertrauensvollen Rahmen die Möglichkeit, selbständige und wertvolle Teile unserer Gesellschaft zu werden.

Aufbauend auf dieser Grundlage haben unsere 182 Kitas eigenständige Profile und Schwerpunkte entwickelt. Diese Vielfalt bietet Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder mit verschiedensten pädagogischen Konzepten betreuen zu lassen. Die Ihnen vorliegende Konzeption beschreibt das pädagogische Angebot der Kita, orientiert an den individuellen Gegebenheiten des Sozialraumes vor Ort. Sie ist Arbeitsgrundlage für das alltägliche Handeln in der Kita. Als Träger bieten wir den Kitas einen breiten Rahmen für ihre inhaltliche Entwicklung und zugleich bietet die katholische Kirche als Mutter und unser Trägerverbund der drei Kita gem. GmbHs die Sicherheit, dass organisatorische Professionalität sowie pädagogische Qualität und Kompetenz verlässlich gewährleistet sind.

Wir sind uns der besonderen Herausforderung und Aufgabe, die jedes Kind mit sich bringt, sehr bewusst. Deshalb ist es unser Anliegen, jede Einrichtung im Rahmen unserer Gesamtorganisation individuell und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Auch unseren Mitarbeitenden bieten wir daher aktiv die Möglichkeit sich fachlich stets fort- und weiterzubilden und schaffen innerhalb des Verbundes Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Übernahme neuer Verantwortung. So sichern wir uns als Träger langfristig Kompetenzen und binden aktuelle pädagogische Konzepte durch das Engagement unserer Mitarbeitenden in den Einrichtungen aktiv ein.

Der Titel „Mahatma“ gedeutet übersetzt soviel wie „Große Seele“. Jedes Kind ist für uns eine wertvolle, kleine Seele und als katholischer Träger wünschen wir uns als Organisation eine „Große Seele“ zu sein, die viel Platz für Kinder und ihre Familien hat. Jedes Lächeln und jedes strahlende Kinderauge ist für uns alle, Kita und Träger, Motivation, uns jeden Tag zu engagieren, unser Handeln zu überdenken, uns weiterzuentwickeln und Kindern in dieser Welt auf ihrem Weg einen fried- und wertvollen Platz zu bieten.

Josef Mertens
Geschäftsführer

Michael Stratmann
Geschäftsführer



Leitlinien des Trägers

Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, dass wir im Gemeindeverband und in der Kita gem. GmbH Wert auf partnerschaftliche Zusammenarbeit, Offenheit, Vertrauen und Verantwortungsübernahme legen. Sie sind für alle MitarbeiterInnen Auftrag und Maßstab zugleich und eröffnen die große Chance, Führung und Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern.

1 Werte und christliches Menschenbild

Wir begegnen unseren MitarbeiterInnen mit Achtung und Respekt. Unsere Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Wir handeln im Sinne des christlichen Menschenbildes gerecht, fair, fürsorglich und familienfreundlich und beachten die Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes. Wir sehen uns als solidare Gemeinschaft, die gegenseitige Wertschätzung lebt. Wir leben unseren christlichen Glauben in der Dienstgemeinschaft und bieten Raum den Glauben zu feiern.

2 Umgangskultur

Wir handeln vorbildlich und verlässlich. Unser Benehmen ist geprägt von Wertschätzung und Höflichkeit. Wir nehmen uns Zeit, hören aktiv zu, akzeptieren Fehler und pflegen einen offenen Umgang mit Kritik und Konflikten.

3 Vorbildfunktion

Wir sind als Führungskräfte Vorbild und leben dieses vor. Unser Verhalten ist von Wahrhaftigkeit geprägt. Wir sind engagiert, authentisch und leben die Leitlinien vor.

4 Kommunikation und Information

Wir praktizieren eine offene, ehrliche und persönliche Kommunikation und Information. Diese erfolgt zeitnah, klar und verbindlich. Die MitarbeiterInnen werden in die Entscheidungsprozesse soweit wie möglich eingebunden. Ziele werden klar formuliert und vereinbart. Im Vordergrund steht die direkte Kommunikation mit den Mitarbeitenden in Form von Mitarbeitergesprächen und regelmäßigen Rückmeldungen.

5 Fordern und Helfen

Wir stärken unsere MitarbeiterInnen individuell entsprechend ihrer Potentiale und unterstützen sie. Wir übertragen ihnen Verantwortung und fördern damit Ideen und Kreativität. Wir fordern Leistung und helfen ihnen bei der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung. Die Zukunftsfähigkeit der MitarbeiterInnen liegt uns dabei am Herzen. Wir setzen die MitarbeiterInnen entsprechend ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen ein.



6 Veränderungsbereitschaft

Wir sind offen für Veränderung und neue Wege. Wir fordern dies auch für alle MitarbeiterInnen ein und sind bestrebt, sie für sinnvolle und notwendige Veränderungen zu ermutigen.

7 Eigenverantwortung

Wir fördern die Übernahme von Eigenverantwortung, schaffen klare Aufgabenbereiche und übertragen den MitarbeiterInnen die notwendige Kompetenz. Wir unterstützen die Übernahme von Eigenverantwortung durch unsere Bereitschaft zu Delegation. Wir nutzen Zielvereinbarungen zur Schaffung von Verantwortung und ermutigen die MitarbeiterInnen zur Eigeninitiative.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Gemeindeverband und die Kita gem. GmbH sind von ihrem Leistungsangebot ein sehr stark personenorientiertes Unternehmen. Die Qualität fast aller Dienstleistungen, die wir erbringen, ist geprägt von der Motivation, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der MitarbeiterInnen.

Mit der Gründung der Kita gem. GmbH befinden wir uns in einer entscheidenden Entwicklungsphase mit immer größer werdenden Einheiten. Die Etablierung und Weiterentwicklung der Führungskultur ist daher zentral für die Unternehmenskultur. Unsere Führungsleitlinien leisten einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der internen Qualität.

Die Leitlinien gelten nicht nur für die Führungs-/ Leitungsebene, sondern dienen als Grundlage der Zusammenarbeit aller MitarbeiterInnen. Ein partnerschaftliches und konstruktives Miteinander, geprägt von christlichen Werten, steht im Vordergrund. Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, worauf wir im Gemeindeverband und in der Kita gGmbH Wert legen. Jeder einzelne ist aufgefordert die Leitlinien zu leben und so langfristig den Erfolg des Gemeindeverbandes und der Kita gem. GmbH zu sichern.



1. KiTa als pastoraler Ort

„Kindern den Blick zu weiten für die Welt“, „ihre individuellen Begabungen zu entfalten“ und „ihnen einen guten Weg in der Welt und zu Gott zu zeigen im Vertrauen, dass Gott bei ihnen ist“, sind Aufgaben der Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen bereichern das Gemeindeleben und gestalten es mit, da sie mit der Gemeinde verbunden sind und als Teil dieser wahrgenommen werden. Infolge der Schaffung größerer pastoraler Räume ist ihre Bedeutung vor Ort gewachsen. Kitas eröffnen Zugänge zur Gemeinde dort, wo Menschen wohnen. Sie sind familienpastoraler Ort.

Die religionspädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unseren Einrichtungen basieren auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen, unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

Kindertagesstätten sind Orte, in denen Glaube gelebt wird und das Kind in seiner Ganzheit mit allen Begabungen und Facetten aufgenommen wird.

In der Einrichtung erleben die Kinder nicht nur die religiösen Feste im Jahreskreis. Als kath. Tageseinrichtung ist unser Miteinander durch religiöse Elemente geprägt. Anhand von verschiedenen Angeboten am Morgen oder am Nachmittag wird den Kindern die „Welt Gottes“ nähergebracht. Werte und Grundsätze werden so an die Kinder vermittelt. Ziel ist es auch die Eltern/Familien für diese Angebote zu sensibilisieren. Die Familiengottesdienste, eine St. Martinsfeier oder auch die Teilnahme am lebendigen Adventskalender zeigen, dass Gemeinschaft gelebt wird.

Glauben leben heißt nicht nur die Geschichten von Gott zu hören, sondern auch zu lernen, was uns die Menschen bedeuten, mit denen die MitarbeiterInnen allen Kindern, Familien und Gästen mit wertschätzender Haltung. Diese Haltung wird an die Kinder weitergegeben.

Seit 2018 sind wir zertifiziert als Kita als pastoraler Ort. In 2021 bearbeiten wir die Re- Zertifizierung. Dabei haben die MitarbeiterInnen die Stärken der Einrichtung heraus gearbeitet.

Diese Stärken haben wir als Einrichtung

Wir sind eine Einrichtung, die ...	Das erkennt man daran:
... den Glauben mit Kindern lebt.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir beten mit den Kindern. - Wir leben und feiern die Feste im Jahreskreis. - Wir feiern gemeinsam Gottesdienst. - Wir haben ein „Jesus Date“. - In jeder Gruppe hängt ein Kreuz.

... offen auf Familien aller Nationen eingeht.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir nehmen jeden herzlich auf. - Wir versuchen Dolmetscher zu finden, die unsere Arbeit unterstützen. - Wir achten andere Glaubensrichtungen z.B. beim Mittagessen.
... sich neuen Herausforderungen stellt.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir stellen uns den unterschiedlichen Aufgaben der Integration (Kinder mit unterschiedlichen Erkrankungen werden bei uns betreut.) - Wir sind seit fast 13 Jahren Familienzentrum. - Wir re-zertifizieren uns als „Kita als pastoraler Ort“.
... Familien jeder sozialen Herkunft annehmen.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir nehmen uns Zeit für Gespräche. - Wir leben einen offenen und freundlichen Umgang. - Wir versuchen individuelle Unterstützung für Familien zu geben.
... offen und freundlich auf Familien zugeht.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir stellen uns und unsere Einrichtung vor z.B. beim Tag der offenen Tür, im Anmeldegespräch, bei der Neuaufnahme. - Wir achten auf die Begrüßung und Verabschiedung.
... die ihre Arbeit nach außen transparent macht.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir informieren durch Aushänge, Homepage, digitaler Bilderrahmen, Schaukasten, Fotowände, Eltern- App, etc.
... Kontakte zu Hilfsangeboten knüpfen.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir unterstützen Familien bei der Kontaktaufnahme zu Therapeuten, Frühförderung, Ärzten. - Wir begleiten Familien zu Terminen (auf Wunsch der Eltern).
... eine Zusammenarbeit zwischen zwei Kitas hat.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir veranstalten viele Angebote gemeinsam mit St. Raphael, manchmal wechseln wir uns auch ab und die Familien können die Angebote trotzdem wahrnehmen. - Wir sind besser vernetzt, manchmal ist kollegiale Beratung einfacher.
... am Dorfgeschehen teilnimmt.	<ul style="list-style-type: none"> - Wir beteiligen uns bei Aktionen im Dorf, wie Kunstausstellung, Pfarrfest, „Dorfverschönerung“, ...



2. Einrichtungsdaten

Name der Einrichtung Kath. Kindergarten St. Marien

Adresse Oemberg 43
59823 Arnsberg
Telefon: 02937/6453

E-Mail: st-marien-oeventrop@kath-kitas-hsk.de
Homepage: www.familienzentrum-oeventrop.de

Träger Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland – Waldeck gem. GmbH
Straße: Stiftsplatz 13
PLZ Ort: 59872 Meschede
Telefon: 0291/9916 - 810
E-Mail: info@kath-kitas-olpe.de
Homepage: www.kath-kitas-olpe.de
Geschäftsführer: Josef Mertens, Michael Stratmann
Päd. Bereichsleitung: Brigitte Weimer
Regionalleitung: Renate Leifert
Präventionsbeauftragte/r:

Mitarbeitervertretung (MAV) Renate Maiwald, Vorsitzende

Öffnungszeiten:
25-Stunden: 7.00 – 12.30 Uhr
35-Stunden: 7.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr
35-Stunden-Block: 7.00 – 14.00 Uhr
45-Stunden: 7.00 – 16.00 Uhr

Schließtage: max. 25 Tage pro Jahr

2.1 Sozialraum

Lage und Umgebung Der Kindergarten St. Marien liegt in einem verkehrsberuhigten Bereich im Ortsteil Oeventrop, einem der drei Ortsteile des Stadtteils Oeventrop. Die Einrichtung liegt in einem Wohngebiet, umringt von vielen Einfamilienhäusern. In direkter Nachbarschaft liegt das kath. Pfarrheim. In der nahen Umgebung liegt die Pfarrkirche Hl. Familie und die Kirchstraße mit einigen kleinen Geschäften und dem Stadtbüro.



Ein Spielplatz und der Klosterwald sind gut zu Fuß zu erreichen.
Oeventrop ist der östlichste Stadtteil der Stadt Arnsberg.
Im Ort gibt es drei Kindertageseinrichtungen.

Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der Einrichtung erstreckt sich hauptsächlich auf den Ortsteil Oeventrop. Hier können Familien aus einigen Teilen des Ortes den Kindergarten gut zu Fuß erreichen, jedoch gibt es auch einige Straßen, die zu weit entfernt liegen, als dass die Kinder den Weg zu Fuß bewältigen können. Durch das Angebot der U 3 Betreuung erweiterte sich in den letzten Jahren das Einzugsgebiet auch auf die Ortsteile Dinschede und Glösing. Hier sind die Familien oftmals auf ein Auto angewiesen, um die Kinder in die Tageseinrichtung zu bringen.

Familienstrukturen

Im Einzugsgebiet leben sehr unterschiedliche Familienstrukturen. Viele Familien leben mit ein oder zwei Kindern, deren Eltern zumeist beide berufstätig sind. Der Anteil der Patchwork Familien (ca. 10%) nimmt zu, wie der Anteil der Alleinerziehenden. Der Anteil der Asylbewerber liegt zwischen 5 – 8%.

Verkehrsanbindung

Der Kindergarten St. Marien liegt in einem Wohngebiet und ist durch den verkehrsberuhigten Bereich gut zu Fuß und mit dem Auto zu erreichen. Ausreichend Parkplätze stehen am Kindergarten und am angrenzenden Pfarrheim zur Verfügung.

Die Anbindung durch den Busverkehr Rhein-Ruhr zu den Städten Arnsberg und Meschede ist begrenzt.

In Oeventrop gibt es eine gute Verkehrsanbindung über die L 735 Richtung Warstein, die B7 Richtung Meschede oder Arnsberg und die A 46 Richtung Brilon und Dortmund. Auch mit dem Regionalzug R 17 (Richtung Hagen – Warburg) und dem Sauerland Express R 57 (Richtung Dortmund – Winterberg) gibt es eine gute Verkehrsanbindung



2.2 Betreuungsplätze

für Kinder über drei Jahren: 53

für Kinder unter drei Jahren: 12

Gruppen: 3

2.3 Raumkonzept

Innen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang

Außen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang

Räume sind Erfahrungsräume, die Kindern wichtige Lern- und Lebenserfahrungen eröffnen oder auch verschließen können.

So sind die Räume in der Einrichtung so gestaltet, dass sie sich an der Lebenswelt der Kinder und den speziellen Bedürfnissen orientieren. Die Kinder sollen den Kindergarten als einen Ort erleben, an dem sie sich sicher und geborgen fühlen können und auch „ein wenig zu Hause sind“. Ziel ist es, dass sich die Kinder sicher und selbstständig durch den Kindergarten und auf dem Außengelände bewegen.

Die Kinder sollen Möglichkeiten haben, ihre Spielideen zu entfalten und sich in den Räumen auszuprobieren. Sie haben die Gelegenheit in einer vorbereiteten und sicheren Umgebung mit vielen zu spielen, die Gruppe mit allen Kindern zu erleben, sich aber auch alleine oder mit einem Freund zurückzuziehen. Durch veränderbare und wechselnde Einrichtungsgegenstände werden Gruppenräume und Nebenräume immer wieder den Spielbedürfnissen der Kinder angepasst. So gibt es keine immerwährende festgelegte Struktur.

Alle Räume der Einrichtung sind den Kindern zugänglich. Nach bestimmten Regeln werden diese Räume durch viele / alle Kinder genutzt oder auch nur von kleinen Gruppen.

Folgende Räume stehen den Kindern zur Verfügung:

Gruppenräume

Die Gruppen- und Nebenräume laden die Kinder zu vielfältigem Tun ein. Unterschiedliche Spielbereiche wie Bauecken, Puppen- und Rollenspielecken, Mal- und Kreativbereiche, Bücherecke, Kuschelsofa und andere Spielecken stehen den Kindern zur Verfügung. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, in kleinen Gruppen zu spielen oder Spiele mit vielen umzusetzen.

Mittags werden die Gruppen teilweise zum Mittagessen genutzt. Die U-3 Kinder essen in der Küche.

Nebenräume und Nischen im Flur

Jede Gruppe besitzt einen Nebenraum, in dem eine kleine Gruppe von Kindern spielen darf. Auch hier wechseln die Spielbereiche und das Spielmaterial, je nach Interesse der Kinder.



Durch Spielangebote im Flur, wie ein Sandkasten, Legotisch oder Spielteppiche, haben die älteren Kinder die Möglichkeit zum gruppenübergreifenden Spiel. Eine festgelegte Anzahl von Kindern aus jeder Gruppe trifft sich zum gemeinsamen Spiel.

Turnraum

Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren erleben ihre Umgebung durch Bewegung und Sinneswahrnehmungen. Ein starker Bewegungsdrang von Kindern benötigt Raum. Im Turnraum gehen Kinder den unterschiedlichsten Bewegungsformen mit oder ohne Begleitung durch die Erzieherin nach. Hier können die Kinder toben, rennen, klettern, fahren, laufen, balancieren, wippen, hüpfen, spielen, bauen und noch vieles mehr.

Küche / Mittagsraum

Hauswirtschaftliche Aktivitäten mit den Kindern finden in der Küche statt. Zudem ist die Küche der Essensraum für einige Mittagskinder. Gemeinsam schmeckt es besser. Die Kinder, die einen Mittagsschlaf halten, nehmen ihr Essen in der Küche ein.

Ruheraum / Schlafrum

Die Anforderungen durch die Tagesbetreuung von Kindern und die Betreuung von Kindern unter drei Jahren erfordern einen Schlafrum. Die Zeit nach dem Mittagessen ist die Möglichkeit für Kinder sich zurückzuziehen und zu entspannen oder zu schlafen. Jedes U 3 Kind und auch die Kinder, die noch einen Mittagsschlaf machen (die Grenzen sind fließend), gehen mit der Erzieherin zum Ausruhen. Jedes Kind hat einen festen Schlafplatz, durch ein Foto am Bett gekennzeichnet, und den persönlichen „Lieblingsdingen“, ohne die die Kinder schlecht einschlafen können.

Spielplatz

Die Einrichtung verfügt über ein großes Außengelände, auf dem sich die Kinder bewegen können. Klettergeräte, Vogelnechtschaukel, Wippe und Sandkasten laden zu unterschiedlichem Tun ein. Gebüsche und Weidenhütte, sowie eine „Baustelle“ animieren die Kinder zum Rollenspiel und Verstecken.

Differenzierungsraum

Ein weiterer Raum steht für gruppenübergreifende Angebote zur Verfügung. Angebote für die Vorschulkinder am Morgen, sowie religiöse Angebote finden in diesem Raum statt. Es besteht die Möglichkeit zur integrativen Arbeit mit dem einzelnen Kind oder in der kleinen Gruppe. Und auch die Vorlesepatin nutzt den Raum, um den Kindern gruppenübergreifend vorzulesen.

3. Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen.

- Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Ständig stellv. Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Fachkraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
 - fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und PraktikantInnen
 - gemeinsame Erziehung/Inklusion
- Ergänzungskraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- EiA / PiA:**
- die Kita gem. GmbH ist ein Ausbildungsbetrieb, der sich aktiv an der Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften beteiligt
 - ErzieherInnen im Anerkennungsjahr (EiA) und AbsolventInnen der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) werden durch die Einrichtung während ihrer Ausbildung begleitet und unterstützt
- PraktikantInnen:**
- Praktikanten und Praktikantinnen sind herzlich willkommen.
 - sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld Kindertageseinrichtung zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und



Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen.

- die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen.

Inklusionsfachkraft

- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung der Inklusionskinder
- Förderpläne schreiben
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern und Familien unterstützen
- Entwicklung und Umsetzung von Förderangeboten in Einzel- und Gruppenangeboten

3.1 Teamarbeit und –entwicklung

Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich die MitarbeiterInnen unserer Tageseinrichtungen für Kinder als Team verstehen und sich gemeinsam für alle Kinder der Kita verantwortlich fühlen. Das Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitiger Wertschätzung gegenüber dem Anderen aus.

Die Kultur der Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen zeichnet sich durch Transparenz und kollegialen Austausch aus. Regelmäßige Dienstbesprechungen dienen neben dem Kommunikationsfluss der Reflexion und der stetigen Qualitätssicherung.

Die Zukunftsfähigkeit unserer Einrichtungen und das Reagieren auf Veränderungen sind von großer Bedeutung, sodass die MitarbeiterInnen ihre fachlichen Kompetenzen durch Fortbildungen und Weiterbildungsmöglichkeiten stets weiterentwickeln.

Einmal monatlich findet montags im Anschluss an die Dienstzeit von 16.15 - 18.15 Uhr eine große Dienstbesprechung statt. Hier werden wichtige organisatorische Punkte besprochen und die Zeit bietet Raum für Fallbesprechungen, Schreibarbeiten an Konzeptionen und Konzepten. KollegInnen stellen ihre besuchten Fortbildungen dem Team vor.

Das gesamte Team wird über Termine mit Frühförderstellen oder Therapeuten über den Raumkalender informiert. Der/die Bezugserzieherin des Kindes regelt Termine, Besuche und Absprachen mit den einzelnen Therapeuten.

Einmal monatlich findet während der Dienstzeit eine kleine Dienstbesprechung von 13.30 - 14.30 Uhr statt. Diese dient dazu aktuelle Anlässe zu besprechen, Fallberatungen durchzuführen, Planungsfortschritte mitzuteilen und die Arbeit zu reflektieren.

Zusätzlich finden mehrmals im Jahr Ganztagesveranstaltungen statt, bei denen das Personal an Bildungsleitsätzen arbeitet oder sich zu einem vorab festgelegten Thema weiterbildet. Das Personal hat die Möglichkeit zur Fortbildung.

Für die gute Teamarbeit, den Zusammenhalt und das Wohlbefinden findet einmal im Jahr ein von den MitarbeiterInnen geplanter Betriebsausflug statt.

3.2 Leitung

Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen sind mit ihren vielschichtigen Aufgabenprofil gesondert hervorzuheben.

Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung ist die Leitung befähigt praktische, strukturelle und übergeordnete Aufgaben angemessen umzusetzen. Hierfür werden die Leitungen, je nach Einrichtungsgröße, anteilig oder vollständig von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern freigestellt, denn die Tätigkeit der Leitung einer Einrichtung verstehen wir als anspruchsvolle Managementaufgabe.

Die wertschätzende Grundeinstellung der Leitung ermöglicht und fördert einen konstruktiven Umgang miteinander, auch in konflikthafter Situationen. Sie dient als Vorbild, moderiert und steuert die strukturellen und fachlichen Aufgaben der Kita. Ein Austausch mit dem Träger und die Vernetzung im Sozialraum sind wichtige Bestandteile ihrer Arbeit.

Die Leitung der Kita St. Marien ist als Verbundleitung für zwei Einrichtungen eingestellt. Sie arbeitet abwechselnd hier oder in der Partnereinrichtung St. Raphael. Die Anwesenheitstage von Frau König sind montags, mittwochs und freitags. Dienstags und donnerstags ist sie in der Kita St. Raphael tätig.

Durch regelmäßig stattfindende Teamsitzungen wird der Jahresablauf und Aktionen geplant und werden Konzepte erarbeitet und die verschiedenen Re- Zertifizierungen evaluiert. In der Kooperation der stellvertretenden Leitung der Einrichtung wird sichergestellt, dass Fragen von Eltern, Anliegen, Beschwerden bearbeitet werden und der Arbeitsalltag organisiert wird.

Die Leitung arbeitet in unterschiedlichen Netzwerken wie Familienzentrum, Steuerungsgruppe, Arbeitskreise etc. mit. Sie hat folgende Qualifikationen: Kinderschutzfachkraft, Qualitätsbeauftragte, Elternbegleiterin, Interkulturelle Arbeit, Bewegungserzieherin, Leitungsförderung „Leitung plus“

3.3 Ständig stellvertretende Leitung

Die ständig stellvertretende Leitung unterstützt die Einrichtungsleitung bei der Führung und Leitung der Einrichtung sowie der Erstellung und Umsetzung des einrichtungsspezifischen Konzeptes.

Sie arbeitet in der Abwesenheit der Leitung eigenverantwortlich und übernimmt Aufgaben wie Wochendienstpläne schreiben, Vertretung der Leitung bei Veranstaltungen, in Gremien und Sitzungen, Führen von Dienstbesprechungen, Pflegen des Verpflegungsportals, Essensbestellungen, etc.

Die stellvertretende Leitung hat folgende Qualifikationen: Kinderschutzfachkraft, Interkulturelle Arbeit, Qualitätsbeauftragte, Fachkraft U 3.



4. Pädagogische Leitlinien

Die pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in den Einrichtungen basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung, Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster, gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Unter Beachtung der Kinderrechte werden die Kinder an der Gestaltung ihres Lebensraumes „Kindertageseinrichtung“ beteiligt. Die Kinder werden auf ihrem Weg begleitet, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und orientieren unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit, insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

4.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit in unseren Kindertageseinrichtungen ist eine bedeutsame Zeit. Bindung muss von den Kindern als sicher, vertrauensvoll und zuverlässig erlebt werden. Sie ist Grundlage für die gesamte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern.

Die Eingewöhnungszeit wird individuell nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie gestaltet. Durch die intensive Einbeziehung der Eltern in der Eingewöhnungsphase wird die Basis für die beginnende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Mit einem vertrauensvollen Beziehungsaufbau zu den Fachkräften ist es möglich, dass das Kind und die Eltern die notwendige Sicherheit für den Übergang in die Einrichtung erfahren. Ziel ist es, dass sich die Kinder in der neuen Umgebung wohl fühlen und individuell entfalten können.

Bis Mitte Januar findet die Anmeldezeit der Stadt Arnsberg statt. In dieser Zeit bietet die Einrichtung einen Tag der offenen Tür an, um über die pädagogische Arbeit und den Kindergartenalltag zu informieren. Eltern und Kinder haben die Möglichkeit die Einrichtung zu besichtigen.

Nach der Zusage eines Kindergartenplatzes ist die Eingewöhnung des Kindes ein besonderes Anliegen der Einrichtung. Im Aufnahmegespräch mit den Eltern, welches zu Hause oder im Kindergarten stattfindet, werden Informationen zum Kindergartenalltag und zur Gruppe mitgeteilt. Das Gespräch findet durch eine ErzieherIn der Gruppe statt, in die das Kind aufgenommen wird.

Anschließend folgen Schnuppertage für Kinder und Eltern, zum Kennenlernen des Kindergartens.

In den ersten Tagen verbringen Eltern oder vertraute Personen die Zeit mit den Kindern gemeinsam in der Gruppe. Danach folgen erste Trennungsphasen (1-2 Stunden), die individuell mit den Eltern vereinbart werden. Ein kurzer erkennbarer Abschied ist für das Kind dabei sehr wichtig.

Zunächst bleiben die Eltern im Kindergarten oder in schnell erreichbarer Nähe. Die Verweildauer des Kindes wird langsam gesteigert. Die Eingewöhnungszeit gelingt nur in Kooperation mit den Eltern und dauert je nach Kind unterschiedlich lange. Kinder benötigen Zeit, um sich langsam mit einer neuen Umgebung vertraut zu machen und um eine Beziehung zu einer ErzieherIn aufzubauen.

In der Regel dauert die Eingewöhnungszeit 2-3 Wochen.



4.2 Beobachtung und Dokumentation

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und –fortschritte aller Kinder.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Mindestens einmal im Kindergartenjahr bieten die pädagogischen Fachkräfte den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse des Kindes an. Die Rahmenbedingungen für Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Elterngespräche sind verbindlich geregelt.

Die Aufgabe der Einrichtung ist es, die einzelnen Kinder zu beobachten, um ihren Entwicklungsstand zu erkennen und pädagogisch handeln zu können. Das bedeutet, dass die MitarbeiterInnen die Kinder im Alltag beobachten, wahrnehmen und sich auf ihre Lebens- und Erfahrungsumwelt einlassen. Dabei orientieren sich die MitarbeiterInnen an den Stärken eines jeden Kindes und knüpfen dort an, um individuelle Entwicklungsanreize zu setzen.

Die ErzieherIn beobachtet die Kinder, um frühkindliche körperliche, geistige und seelische Fähigkeiten zu erkennen. Kindesbeobachtungen werden durchgeführt um

- das Kind abzuholen, wo es in der Entwicklung steht
- die Stärken und Schwächen der Kinder kennenzulernen
- die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen
- die Selbstbildungspotenziale zu entwickeln
- Eltern über die Entwicklung des Kindes zu informieren und beraten zu können
- Entwicklungsverzögerungen zu erkennen und Fördermöglichkeiten einzuleiten

Dies wird an Hand des Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiters durchgeführt.

Halbjährlich werden die Bereiche Sprache, kognitive Entwicklung, Sozialverhalten, Feinmotorik und Grobmotorik bei jedem Kind dokumentiert.

Zur Stärkung des Bildungsauftrages der Tageseinrichtungen hat die Landesregierung die Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 – 10 Jahren als Leitfaden für die pädagogische Arbeit veröffentlicht. In der Bildungsdokumentation werden die Ergebnisse der Beobachtungen schriftlich dokumentiert. Auf Wunsch der Eltern wird über jedes Kind eine Bildungsdokumentation angelegt. Die Eltern erteilen oder verweigern ihr Einverständnis im Betreuungsvertrag.

Jährlich, zum Geburtstag des Kindes, findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt. Hier wird unter anderem der Entwicklungsbericht, der mit dem ganzheitlichen Bildungsprogramm (Gabip) geschrieben wird, mit den Familien besprochen.

Zum Abschluss der Kindergartenzeit wird die Bildungsdokumentation an die Eltern ausgehändigt.

Diese enthält zusätzlich zu den Entwicklungsberichten, Fotos aus dem Kindergartenalltag, Zeichnungen der Kinder und ein jährlich geführtes Kinderinterview.



4.3 Übergänge gestalten, Vorbereitung auf das künftige Leben

Übergangsprozesse fordern Kinder heraus und wirken sich grundlegend auf die Entwicklung ihrer Identität aus. Die Bildungsprozesse der Kinder sind auf Übergangssituationen angewiesen. Jeder Übergang eröffnet dem Kind neue Handlungsräume und Perspektiven. Kinder entwickeln Strategien und Routinen zur Bewältigung der Übergangssituation, ihr Handlungsrepertoire und Selbstbewusstsein entwickelt sich stetig weiter.

Die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes und das Wahrnehmen der Bedürfnisse in der Familie durch die pädagogischen MitarbeiterInnen, sind grundlegend für das Erleben des Übergangs als eine zwar unsichere und doch sehr wertvolle Situation.

Übergänge gestalten die MitarbeiterInnen zum einen, wenn die Kinder in die Einrichtung aufgenommen werden (siehe Anmeldung und Eingewöhnung). Manchmal gestalten die MitarbeiterInnen den Gruppenwechsel der Kinder von einer Gruppe mit U 3 Betreuung in eine Gruppe mit Ü 3 Betreuung. Dann dürfen die Kinder vor den Sommerferien die neue Gruppe schon einmal besuchen und sich dort ein neues Zeichen aussuchen.

Damit der Übergang von Kindergarten zu Grundschule gut gelingen kann, biete die Einrichtung im letzten Kindergartenjahr montags nachmittags ein Vorschulprojekt an. Dieses ist gruppenübergreifend, damit sich die Kinder aller Gruppen besser kennenlernen können. Die Kinder lernen sich als Gemeinschaft kennen. Ziel ist es, die Kinder zu ermutigen ein größeres Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu haben und ihre Selbstständigkeit zu fördern. Die Neugier auf die Schule soll geweckt werden. Gezielt gefördert werden:

- Grob- und Feinmotorik
- Sprache und Wortschatz
- Logisches Denken
- Konzentrationsfähigkeit
- Soziales Miteinander
- Mathematisches Denken
- Zeitmanagement/Ausdauer
- Selbstständigkeit

Im letzten Jahr gehen die Kinder auf verschiedene Exkursionen, die sie aus verschiedenen Vorschlägen aussuchen dürfen, wie z.B. Besuch beim Bäcker, bei der Feuerwehr, in der Bücherei, beim Zahnarzt, Wanderung mit dem Ranger, ...

4.4 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte

Zu den von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechten von Kindern gehört es, sie an den, sie selbst betreffenden Entscheidungen immer angemessen zu beteiligen. Die Kinder erfahren konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen Auswirkungen haben. Sie erleben wirksame, demokratische Grundprinzipien. Als Kindertageseinrichtung achten wir darauf, die Kinder alters- und entwicklungsangemessen zu beteiligen. Wir schaffen ein „demokratisches Klima“, indem wir im Team, im Dialog mit den Eltern und den Kindern demokratische Teilhabe leben.



Die Regeln für ein gemeinsames Miteinander werden mit den Kindern erarbeitet. Die Ergebnisse werden dokumentiert, ausgewertet und in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Wir nehmen Beschwerden und Anregungen von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr.

Kinder erleben in den Einrichtungen, dass,

- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird,
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten,
- Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden,
- sie Beschwerden angstfrei äußern können.

Kinder erleben, dass sie ernst und wahrgenommen werden. Sie werden individuell darin unterstützt, ihre Ideen und Beschwerden zu äußern. Dies beinhaltet das Aufzeigen und Schaffen von Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und auch die aktive Einbeziehung des Kindes als Ideen- und Beschwerdeführer.

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung. Sie ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der ErzieherInnen. Die Kinder werden als GesprächspartnerInnen wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. In diesem Rahmen werden in unserer Kita auch altersangemessene Formen des Beschwerdemanagements gemeinsam mit den Beteiligten gefunden und durchgeführt.

Partizipation wird (als Grundhaltung) ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team umgesetzt.

Kinder lernen durch Mitbestimmung im Kindergartenalltag erste Erfahrungen der Demokratie.

Die MitarbeiterInnen der Einrichtung legen Wert darauf, dass die Kinder sich an der Gestaltung des Kindergartenalltags nach ihren Möglichkeiten beteiligen.

Die Kinder wählen sich am Morgen SpielpartnerInnen und Spielorte selbstständig aus oder werden dazu angeleitet. Regeln, Projekte und Angebote werden im Gesprächskreis besprochen und geplant. Hier lernen die Kinder, ihre Meinung zu äußern, sich eine Meinung zu bilden und verschiedene Ansichten zu akzeptieren. Durch den/die ErzieherIn erfahren die Kinder, dass ihre Wünsche ernst genommen werden, Dinge umgesetzt werden und/oder Kompromisse gefunden werden. Die Kinder erfahren, dass sie für selbst getroffene Entscheidungen Verantwortung übernehmen.

Im Gespräch tragen die MitarbeiterInnen dafür Sorge, dass alle Kinder ermutigt werden, sich zu beteiligen und dem Anderen zuzuhören. Dabei sind sie Vorbild und Vermittler.

5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung

Vielfalt bereichert. Jede unserer Kindertageseinrichtungen hat ihr individuelles Profil herausgebildet und eigene Schwerpunkte gesetzt. Sie entwickelt aus ihren personellen und räumlichen Ressourcen und unter Berücksichtigung der Voraussetzungen im jeweiligen Sozialraum, Konzepte, die auf die Kinder, die Familien und das Umfeld der Einrichtung abgestimmt sind.

Familien finden bei uns eine große Bandbreite an unterschiedlichen, inhaltlichen und fachlichen Ausrichtungen.

Ziel jedes pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind eine geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So schaffen wir günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung.

Für die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und angenommen wird. Teilhabe an Bildungsprozessen für alle Kinder zu ermöglichen, heißt für uns, ausschließende Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen und zu ändern.

Der Kindergarten St. Marien ist gemeinsam mit dem Kindergarten St. Raphael das Familienzentrum Oeventrop. Beide Einrichtungen wurden als Verbund- Familienzentrum in 2009 zertifiziert. Da das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ für 4 Jahre vergeben wird, wurden beide Einrichtungen am 07.09.2021 für weitere vier Jahre rezertifiziert.

Ziel eines Familienzentrums ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung einer Kindertageseinrichtung mit Angeboten zur Beratung und Hilfe für Familien. Die Hilfs- und Beratungsangebote werden auf den Sozialraum zugeschnitten und sind niederschwellig erreichbar.

Im Familienzentrum Oeventrop werden für Kinder und Eltern Angebote geschaffen, die leicht zugänglich für alle Familien im Sozialraum sind. In Oeventrop ist es wichtig, viele Angebote ortsnahe anzubieten, um weite Fahrten für Familien vermeiden zu können.

Unser Familienzentrum bietet den Eltern und Kindern eine unkomplizierte Hilfe und die Möglichkeit zur Beratung. Dazu sind viele Angebote, wie beispielsweise eine monatliche feste Sprechstunde der Erziehungsberatung feste Bestandteile. Die MitarbeiterInnen arbeiten als NetzwerkpartnerInnen, kennen die KooperationspartnerInnen und können Kontakte zu ihnen herstellen.

Als Familienzentrum orientieren sich die Einrichtungen an den Bedarfen des Sozialraumes, durch regelmäßige Elternbefragungen wird das Angebot auf die Wünsche und Bedarfe von Familien ausgerichtet. Diese sollen ohne räumliche Hindernisse und Hemmschwellen erreichbar sein.

Zudem ist die Kita als familienpastoraler Ort im Jahr 2022 rezertifiziert.

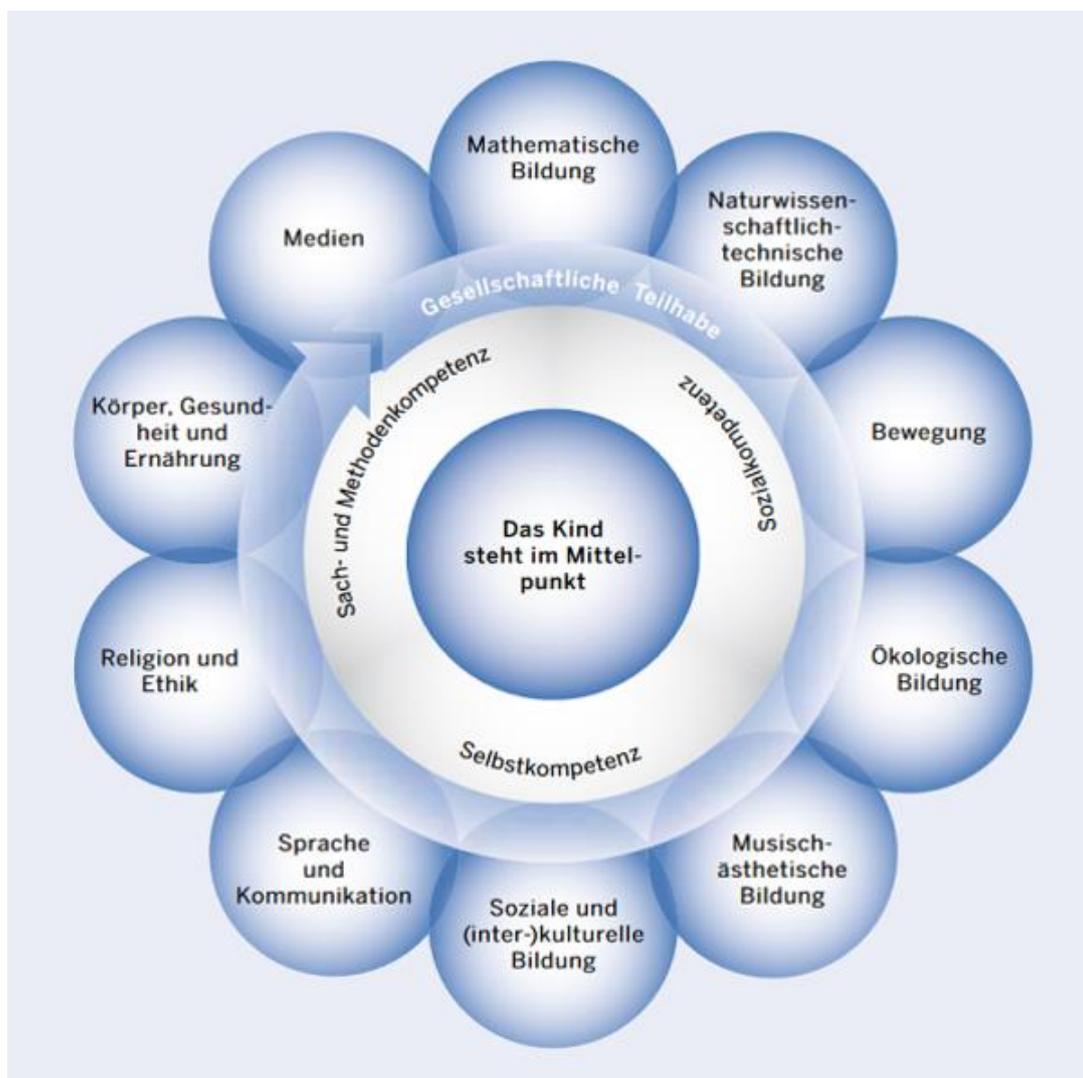
6. Bildungsbereiche

Kinder wachsen heran und werden durch ihr Umfeld geprägt und begleitet. Jedes Kind durchläuft einen Bildungsprozess, in dem es sich in 10 unterschiedlichen Bereichen nach und nach neues Wissen, neue Erfahrungen und Fertigkeiten aneignet. Diese 10 Bildungsbereiche lassen sich differenziert voneinander beschreiben, doch im täglichen Leben gibt es zahlreiche Überschneidungen.

Kinder sind neugierig und entdecken ihre Umwelt in dem Maße, wie es ihr individuelles Lebensumfeld zulässt. Dabei steuern sie weder ihre Bildungsprozesse noch teilen diese in Kategorien ein, sondern lassen sich von ihren Interessen und ihrer Neugier leiten.

Die Einteilung in 10 Bereiche soll die Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten eines jeden Kindes aufzeigen.

Dabei steht das Kind im Mittelpunkt und wird durch die Kindertageseinrichtung und die pädagogischen MitarbeiterInnen begleitet.





6.1 Bewegung

Bewegung im Kindesalter hat eine fundamentale Bedeutung, nicht nur für die körperliche und seelische Gesundheit, sondern auch für den frühkindlichen Bildungsprozess. Kinder haben von Beginn an das Grundbedürfnis sich zu bewegen und ihre körperlichen Kräfte zu erproben. Das Bewegungslernen äußert sich im zunehmend präziseren Zusammenspiel von Grob- und Feinmotorik.

Bewegung fördert die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Durch räumliche und zeitliche Wahrnehmung und Orientierung werden Grundlagen für das mathematische Verständnis gelegt. Ebenso steht der Erwerb von Sprache und Bewegung in engem Zusammenhang, weil einerseits die zuständigen Gehirnregionen in enger Wechselwirkung stehen und andererseits Bewegungsanlässe auch immer Sprachanlässe bieten.

Bewegung kommt dem natürlichen Drang der Kinder nach. Sie ermöglicht ihnen, Körperaktivität als wohltuend zu erfahren und Stress abzubauen.

Bewegungsabläufe werden durch ständige Wiederholung trainiert und automatisiert.

Durch sportliche Aktivitäten mit Anderen wird der Teamgeist geweckt und Motivation zum Sport entwickelt. Bewegung ermöglicht den Kindern:

- den eigenen Körper kennen zu lernen
- Kräfte zu dosieren
- Mut aufzubringen etwas Neues auszuprobieren
- Ausdauer und Geschicklichkeit zu üben
- Selbständigkeit zu entwickeln
- Gesundheit und Lebensfreude zu erhalten
- Rücksicht zu nehmen auf „Mitsportler“

Sportlichen Aktivitäten können die Kinder während des Freispiels, bei Bewegungslandschaften im Turnraum, auf dem Spielplatz, bei Bewegungsspielen Drinnen und Draußen und bei Spaziergängen nachgehen.

Bei fast jedem Wetter gehen die Kinder nach Draußen auf den Spielplatz. Manchmal machen sie Ausflüge in den Wald. Einige jüngere Kinder kommen zum ersten Mal in Kontakt mit Sport im Kindergarten.

In unserer Einrichtung erleben Kinder das Sport Spaß macht.

Genauso wichtig wie die Grobmotorik ist die Feinmotorik, die die Kinder fürs tägliche Leben benötigen. Die Feinmotorik wird mit verschiedenen Angeboten und Materialien gefördert:

- Malen mit Stiften, Fingerfarbe, Pinsel, Wachsmalstiften,
- Bauen mit Konstruktionsmaterial wie Lego, Sonos, Mac Former,
- basteln, schneiden, kleben, sticken, fädeln, tasten, fühlen, kneten, piceln,

6.2 Wahrnehmung

Kinder lernen durch Experimentieren, Nachahmen und vor allem durch das Spiel. Dies geschieht unter Einbeziehung aller Sinne. Unterschieden werden die körpernahen und die körperfernen Sinne.

Die Kinder erhalten Angebote zur Körperwahrnehmung, Körperspannung und für das Gleichgewicht. Durch Kimspiele werden Geschmack, Geruch und Tastsinn geschult. Die taktile Wahrnehmung wird z.B. im Umgang mit Knete, im Bällebad, durch Tastkisten und Fühlkisten für die Füße, durch Igelmassagen etc. trainiert. Die Tiefenwahrnehmung und das Gleichgewicht werden durch die Bewegungserziehung geschult. Experimente wie Gießen von Flüssigkeiten und Sand, schulen die visuelle Wahrnehmung. Flaschen mit eingefärbtem Wasser reizen die Kinder zum Experimentieren, schauen, wundern und sprechen. Im Freispiel stehen verschiedene Möglichkeiten der Wahrnehmungsförderung täglich zur Verfügung. Der Indoor- Sandkasten im Flur wird täglich von den Kindern benutzt. Zudem haben die Kinder die Möglichkeit „das Bällebad“ in Begleitung einer ErzieherIn zu nutzen.

6.3 Körper, Gesundheit und Ernährung

Das gemeinsame Essen mit den Kindern hat eine weitaus größere Bedeutung als lediglich die Nahrungsaufnahme. Es ermöglicht und bildet Gemeinschaft. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte erleben gemeinsam, dass Mahlzeiten zum gesundheitlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden beitragen.

Die Erfahrung von Tischgemeinschaft ist eine grundlegende Voraussetzung für die Glaubenserfahrung der Eucharistie. Kindern, die Über-Mittag betreut werden, wird ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen angeboten. Dabei achtet die Kindertageseinrichtung auf ein ausgewogenes, qualitativ gutes und kindgerechtes Angebot an Speisen und Getränken.

Alle Kinder haben die Möglichkeit in der Kita ihr selbst mitgebrachtes Frühstück zu essen. Je nach Gruppensituation gestaltet die Gruppe ein freies oder ein gemeinsames Frühstück.

Beim Frühstück erleben die Kinder Gemeinschaft. Zusammen schmeckt es besser. Getränke (Tee und Mineralwasser) werden von der Einrichtung bereitgestellt.

Regelmäßig bietet die Kita gemeinsame Frühstücke an, bei denen die Kinder bei der Zubereitung helfen. So lernen die Kinder Lebensmittel kennen, probieren Neues aus und testen den Geschmack und den Geruch von Produkten.

Die Tageskinder nehmen an der Mittagsverpflegung teil. Die Mittagsmahlzeit wird gemeinsam zu festen Zeiten eingenommen. Hier lernen die Kinder Tischgebete und Tischsitten und erleben eine entspannte Atmosphäre. Die Kinder sollen ein angemessenes und gesundes Maß zu ihrem Hunger und der (nötigen) Menge der Nahrungsaufnahme finden. Aufessen ist keine Pflicht! Es geht darum, die richtige Menge und den achtsamen Umgang mit Nahrungsmitteln zu erlernen und selbst aufzufüllen. Die Kinder dürfen selbst aussuchen, was sie essen und probieren möchten, und was nicht.

Kinder, die eine Auszeit vom Gruppengeschehen brauchen, haben die Möglichkeit sich in Nischen zurückzuziehen.

Die ganz jungen Mittagskinder verbringen eine Mittagspause im Schlafraum im eigenen Bett.

Die älteren Tageskinder ruhen nach dem Mittagessen im Nebenraum für eine halbe Stunde aus. Sie hören einer Geschichte oder einem Hörspiel zu.



Pflegesituationen sind Zeiten für individuelle Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Sie schafft eine beziehungsvolle und entspannte Pflegesituation, in der den Kindern feinfühlig, geduldig und achtsam begegnet wird, sowie die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt und seine Intimsphäre gewahrt wird. Die Pflegesituationen werden so gestaltet, dass es zu guten Interaktionen zwischen Kind und pädagogischen MitarbeiterIn kommt und sich emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten des Kindes festigen und weiterentwickeln können.

Die ErzieherInnen begleiten und unterstützen die Kinder auf dem Weg zur Sauberkeit. Das Kind erfährt bei der Körperpflege und beim Wickeln die ungeteilte Aufmerksamkeit der ErzieherIn. Der Prozess des „Trocken Werdens“ wird begleitet.

Gesundheitserziehung wird durch folgende Angebote durchgeführt:

- jährliche Zahnputzaktionen und Besuche einer Zahnarztpraxis
- regelmäßiges gesundes Frühstück
- Einübung von Hygienemaßnahmen wie Hände waschen, Nase putzen, Toilettengang
- ausreichend Bewegungsangebote
- Entspannungsmaßnahmen wie z.B. Klanggeschichten, Traumreisen, Igelmassagen, etc.

Kranke Kinder dürfen den Kindergarten nicht besuchen.

Kinder, die z.B. an Scharlach, Ringelröteln, Masern, Salmonellen, Röteln, Kopfläusen und Windpocken erkrankt sind, dürfen den Kindergarten nicht besuchen und müssen beim Wiederbesuch ein ärztliches Attest vorlegen. Bei Magen- Darm Krankheiten sollen die Kinder nach Empfehlung des Gesundheitsamtes 48 Stunden zu Hause bleiben, bei Fieber muss das Kind 24 Stunden fieberfrei sein.

Über ansteckende Krankheitsfälle werden Eltern über einen Aushang an der Informationstafel der betreffenden Gruppe informiert, sowie durch einen Aushang direkt an der Haustür.

Seit dem 01.03.2020 ist das Masernschutzgesetz in Kraft getreten. Es beinhaltet, dass alle Kinder bei der Aufnahme in den Kindergarten eine Masernimpfung vorweisen müssen. Ohne Masernimpfung darf das Kind den Kindergarten nicht besuchen.

6.4 Sprache und Kommunikation

Sprache, Kommunikation und deren Verständnis sind der Schlüssel zur Aneignung von Weltwissen, Werten und Normen, sowie der Vermittlung von kulturellen, ethischen und religiösen Themen. Sie sind ein Grundpfeiler für eine gelingende Lebensgestaltung.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützen die Kinder in ihren vielfältigen Ausdrucksformen, sie erkennen die Mehrsprachigkeit von Kindern an und fördern diese. Sie geben Anregungen und Impulse zur Sprachentwicklung, nutzen und schaffen alltägliche Sprachanlässe und fördern die Sprechfreude des Kindes. Dabei sind sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Sprachentwicklung hinsichtlich der deutschen Sprache wird unter Verwendung geeigneter Verfahren beobachtet und dokumentiert.



Die Kinder sollen lernen, sich deutlich und verständlich auszudrücken. Sie sollen ihre Bedürfnisse äußern, Fragen stellen, ihre Erlebnisse mitteilen und in bestimmten Situationen „Nein sagen“ können. Zudem lernen sie anderen zu hören zu können, andere ausreden zu lassen, abwarten zu können, nach ihrer Meinung gefragt zu werden und diese auch mitteilen zu können.

Im Gegensatz zu Erwachsenen können Kinder aufgrund ihrer guten Lernfähigkeit noch besonders mühelos ihren Wortschatz aufbauen und erweitern.

Einmal im Jahr wenden die ErzieherInnen die Basikbögen zur Überprüfung des Sprachstandes an. Der Zeitpunkt liegt möglichst nah am Geburtstag des Kindes. Er wird kontinuierlich bearbeitet und über die gesamte Dauer der Kindergartenzeit geführt.

Der Basik Bogen dient neben dem Entwicklungsberichten und dem Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter als Grundlage für die Elterngespräche über die Entwicklung des Kindes.

Durch die ausführliche Beobachtung des Kindes werden eventuelle Defizite sichtbar und der Bogen dient zum Ansatz zur Förderung. Dies geschieht individuell am Kind ausgerichtet- in Klein/- oder in der Gesamtgruppe, z. B. durch unten genannte Sprachförderspiele, Buchbetrachtung, Reime.

Besondere Stärken und Vorlieben werden in diesem Verfahren ebenfalls deutlich erkennbar.

6.4.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder verfügen über sprachliche Potentiale und Fähigkeiten, die sie im familiären Umfeld und in der Kindertageseinrichtung ausweiten. Dafür benötigen sie Unterstützung und Hilfestellung. Dies geschieht sowohl durch die Zusammenarbeit der Erziehungsberechtigten und der pädagogischen MitarbeiterInnen, als auch durch die Integration der sprachlichen Beobachtung und (situationsbezogenen) Fördermaßnahmen in den pädagogischen Alltag.

Die Kinder benötigen eine sprachanregende Umgebung in ihrem Alltag, der ihnen zahlreiche Anlässe zur Weiterentwicklung der sprachlichen Potentiale bietet.

In der Einrichtung findet eine ganzheitliche und alltagsintegrierte Sprachbildung statt. Alltägliche Handlungen werden zeitgleich mit Sprache begleitet. Positive Rückmeldungen stärken die Kinder. Die Kinder sprechen Gehörtes nach, imitieren Stimmen und Laute und werden zum Spiel mit der Sprache angeregt, um so ihren Wortschatz zu erweitern.

Täglich wird im Freispiel die alltagsintegrierte Sprachbildung gefördert:

- durch Kommunikation mit anderen Kindern und ErzieherInnen
- durch Rollen- und Gesellschaftsspielen
- durch verbales Austragen von Konflikten
- durch Bewegung in der Gruppe, der Turnhalle und auf dem Spielplatz
- durch kreatives Gestalten
- durch das Erleben von Natur und Umwelt
- durch Unternehmungen wie Spaziergänge und Ausflüge
- durch Literacy (Schriftsprache)



Sprache und Sprechen findet unter anderem im Stuhlkreis statt:

- durch das Sprechen von Reimen und Fingerspielen
- durch das Lesen und Erzählen von Geschichten, Bilderbüchern und Märchen
- durch das Lösen von Rätseln und das Sprechen von Zungenbrechern
- durch das Singen von Liedern und Kreisspielen
- durch Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsspiele
- durch das gemeinsame Beten

Der selbstständige Umgang mit Bilderbüchern ist sehr wichtig. Jede Gruppe hat ihre eigene „Lesecke“. Hier finden die Kinder Bilderbücher in ihrer Reichweite und zur freien Verfügung zum eigenständigen Betrachten. Die ErzieherInnen lesen vor und die Kinder erklären sich selbst untereinander die Bilder. Die ErzieherInnen leben einen sorgfältigen Umgang mit Büchern vor. Die Einrichtung verfügt über eine Kinderbücherei, in der auch Bücher in anderen Sprachen vorhanden sind. Hier können sich die Kinder wöchentlich Bücher für zu Hause ausleihen.

Einmal die Woche besucht uns eine Lesepatin. Diese nimmt gruppenübergreifend kleine Gruppen von Kindern mit zum Vorlesen.

Die nicht deutschsprachigen Kinder lernen bei uns in der Einrichtung Deutsch als Zweitsprache kennen. Sie hören den Klang und die Aussprache der Wörter – oftmals werden Wörter mit Bildern verbunden. Die Kinder beginnen erst einzelne Wörter und einfache Sätze nachzusprechen. Für Kinder mit Migrationshintergrund ist es wichtig, dass sie sich in ihrer Muttersprache gut und sicher ausdrücken können. Das ist die wichtigste Voraussetzung um Deutsch als Zweitsprache zu erlernen. Die ErzieherInnen bestärken die Eltern zu Hause mit ihren Kindern die Muttersprache zu sprechen, damit eigene Fehler in der Zweitsprache nicht an die Kinder weitergegeben werden.

Die ErzieherInnen stehen den Eltern täglich im Tür- und Angelgespräch, sowie bei Elterngesprächen beratend zur Seite. Bei Bedarf empfehlen wir einen Vorstellungsbesuch in einer logopädischen Praxis. Die Einrichtung nutzt die Basik Beobachtungsbögen für U3 und Ü3 Kinder.

6.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Die Grundvoraussetzung für die Entwicklung aller Bildungsprozesse sind die sozialen Beziehungen eines jeden Kindes.

Oftmals ist die Kindertageseinrichtung der erste Ort an dem die Kinder regelmäßigen Kontakt zu Personen haben, die nicht Mitglied der eigenen Familie sind. Sie nehmen die Unterschiede zum eigenen Zuhause wahr und beginnen ihre Umgebung zu erkunden. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder dabei. Sie geben Ihnen Sicherheit, begegnen ihnen in ihrer Person, Sprache und Kultur wertschätzend und bieten Unterstützung an. Mit dieser Grundlage entwickeln die Kinder nach und nach das eigene Selbstvertrauen und das eigene Ich mit eigenen Interessen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte an denen Vielfalt und Gemeinschaft im Alltag gelebt werden. Hier begegnen den Kindern unterschiedliche Menschen und Kulturen und sie machen die Erfahrung offen, empathisch und wertschätzend empfangen zu werden. Sie erleben im pädagogischen Alltag Freundschaft,



Gemeinschaft, Respekt, Rücksichtnahme und Solidarität. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und vermitteln ihnen das Gefühl des angenommen seins.

Im Kindergarten erwerben Kinder Kompetenzen, die sie befähigen in sozialen Bezügen selbstständig und handlungsfähig zu werden. Die Kinder lernen mit ihren Gefühlen und den Gefühlen der anderen angemessen umzugehen. Sie entdecken ihr eigenes Ich und erkennen, dass andere Personen andere Gedanken, Wünsche und Empfindungen haben können.

Im Kindergarten erweitern die Kinder ihre sozialen Beziehungsräume. Sie lernen:

- neue Kontakte zu Kindern und Erwachsenen aufzunehmen und sich von ihren Bezugspersonen zu lösen
- Gemeinschaftsregeln kennen und sich diesen Regeln anzupassen
- ihre Meinung zu äußern und „Nein“ sagen zu dürfen
- Freundschaften zu schließen
- mit negativen Erfahrungen und Konflikten umzugehen
- Strategien zu Konfliktlösung kennen
- Gefühle auszudrücken und Bedürfnisse zu äußern
- sich für Andere einzusetzen und Hilfe anbieten
- Rücksicht zu nehmen

Im täglichen Miteinander sprechen die ErzieherInnen mit den Kindern über Gefühle. Es werden Trauer, Freude, Ärger oder Wut benannt und miteinander überlegt, was das Gefühl in ihnen und beim Gegenüber auslöst.

Dabei lernen Kinder, sich in den anderen hinein zu versetzen, den Anderen zu trösten oder sich mit Anderen zu freuen. Gerade in Konfliktsituationen sind diese Kompetenzen wichtig, um Empathie zu lernen.

Durch die in der Kindergruppe vertretenen religiösen Orientierungen lernen Kinder christliche und andere Glaubensvorstellungen kennen und respektieren. Auf diese Weise entwickeln die Kinder Offenheit gegenüber anderen, ebenso wie Wertschätzung und Respekt.

Sie erleben verschiedene Kulturen und deren Ansichten. Dabei sind die unterschiedlichen Sprachen keine Barriere, um die Emotionen der einzelnen Kinder zu erkennen und Freundschaften aufzubauen. Gemeinsam lernen die Kinder Regeln einzuhalten und Konflikte zu lösen.

In der Kita werden gemeinsam Feste gefeiert. Dabei treten die Kinder in kulturelle Interaktionsprozesse und lernen verschiedene Kulturen mit deren Bräuchen und Normen kennen. Außerdem lernen sie die eigene Herkunft kennen und entwickeln einen eigenen Lebensstil.

Beim Mittagessen lernen die Kinder Tischgebete kennen, Üben das Essen mit Messer und Gabel und das Miteinander essen in einer Tischgruppe. Dabei gibt es viele Lebensmittel und Gerichte, die die Kinder von zu Hause noch nicht kennen.

Einmal monatlich wird mit den Kindern ein gemeinsames Frühstück zubereitet. Mit den Kindern wird gemeinsam der Tisch gedeckt und gebetet.



6.6 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich im Zusammenspiel und der kreativen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen und schulen so ihre Fantasie und Kreativität.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an dem die Kinder zahlreiche Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmungen und Erfahrungen machen können. Über die sinnlichen Erfahrungen entwickelt das Kind innere Bilder. Die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützen die Kinder dabei diese inneren Bilder durch Rollenspiele, Singen, Musik, Gestalten, Bewegung, Tanz und freies Spiel auszudrücken.

Die Kinder erfahren Musik und Kunst als Freude und Entspannung, sowie als Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken und verarbeiten zu können. Das Musizieren und Gestalten soll die Kreativität der Kinder anregen und ein fester Bestandteil in ihrem Erleben sein.

Ein elementares Grundbedürfnis eines jeden Menschen ist die Musik. Sie trägt viel zu dem seelischen Wohlbefinden von Körper und Geist bei.

Die Kinder ordnen sich in den Rhythmus einer Gemeinschaft ein und lernen konzentriert zusammenzuarbeiten. Die Kinder sind zusammen aktiv, jede Stimme ist wichtig und diese Grunderfahrung macht Spaß.

Musikalische Früherziehung hat als Ziel:

- den Kindern altes und neues Liedgut zu vermitteln
- das Gedächtnis, die Aufmerksamkeit und das aktive Zuhören zu fördern
- das Rhythmusgefühl durch Klatschen, Bewegung und Tanzen zu stärken
- Klang- und Geräuscherfahrungen mit und ohne Instrumente zu machen

Im Kindergartenalltag haben die Kinder die Möglichkeit Musikinstrumente kennenzulernen und auszuprobieren. Die Kinder setzen ihren Körper bei Spiel und Tanz als Instrument ein und lernen beim Singen ihre eigene Stimme kennen.

Darüber hinaus haben die Kinder täglich die Möglichkeit, ihre kreativen Ideen auszuleben und sich auszuprobieren. Im Rollenspiel können Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen, beim Bauen auf dem Bauteppich entstehen Bauwerke mit unterschiedlichen Materialien. In der Malecke stehen den Kindern Materialien wie Stifte, Papier, Klebstoff, Scheren, Farben, Papier, Knete etc. dauerhaft zur Verfügung. So können die Kinder mit einer Vielzahl an Materialien experimentieren und mit der Unterstützung der ErzieherIn neue Techniken kennen lernen, ihren Wahrnehmungshorizont, sowie Fantasie und Vorstellungskraft erweitern.

Gestaltete Bilder und Kunstwerke finden einen Platz in den Räumlichkeiten und werden dort „ausgestellt“. Auch Draußen haben die Kinder viele Möglichkeiten kreativ zu sein, z. B. im Sandkasten, auf der Baustelle, bei Rollenspielen.

6.7 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und Erziehung aus dem christlichen Glauben heraus orientiert sich immer am Wohl des Kindes und dessen unbedingter und einmaliger Würde. Das Kind ist Hauptakteur seiner religiösen Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit.



Glaube im Sinne von „Vertrauen“ spielt als menschliche Grundhaltung für alle Kinder und Erwachsene eine große Rolle. Sie ist wahrscheinlich die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen Vertrauen in Gott entwickeln können. Diese menschliche Grundhaltung gilt es im Alltag in der Kindertageseinrichtung zu entdecken und zu fördern.

Unsere katholischen Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Lieder und Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Eine große Herausforderung für die religionspädagogische Arbeit ist die religiöse Pluralität. Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Diese Offenheit zeigt sich in der religionspädagogischen Arbeit in zweifacher Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zum anderen können auch andersgläubige Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen.

Als kath. Tageseinrichtung leben und vermitteln die ErzieherInnen christliche Glaubens- und Wertvorstellungen, nach denen sie im Alltag handeln.

Die Kinder und ErzieherInnen leben als Gemeinschaft zusammen. In dieser erlebt sich jede Person als Teil der Gruppe, der so angenommen wird, wie er ist. Die Kinder machen im Umgang miteinander Erfahrungen mit Streit, Freude, Dankbarkeit oder Angst.

Im pädagogischen Alltag wird mit den Kindern anlassbezogen über Fragen wie Geburt eines Geschwisterkindes oder den Tod eines Verwandten gesprochen.

Einmal wöchentlich findet ein religionspädagogisches Angebot für die Vorschulkinder statt, die Kinder nennen es Jesus- Date.

Der Jahreskreis gibt viele christliche Feste vor, deren Sinn den Kindern näher gebracht wird z.B. durch Stuhlkreisgespräche, Bilderbuchbetrachtungen oder Bibelerzählungen.

Die damit verbundenen Rituale und Gebete nehmen einen festen Platz im Kindergartenalltag ein. Durch die Mitgestaltung von Familiengottesdiensten nimmt die Einrichtung aktiv am Gemeindeleben teil. Zudem ist die Einrichtung Mitglied im Steuerungsgremium der kath. Einrichtungen im pastoralen Raum. Gemeinsame Absprachen finden statt und gemeinsame Angebote werden überlegt.

6.8 Mathematische Bildung

Unsere Umgebung – die ganze Welt, ist voll mit Zahlen, Formen und Mathematik. Kinder sind fasziniert von Zahlen. Sie lieben es zu zählen und experimentieren neugierig.

Kinder bemerken sehr früh, dass die Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Sie stellen Vergleiche in Bezug auf Größe, Alter oder Gewicht auf und begegnen in ihrem Umfeld zahlreichen Formen, Mustern, Strukturen, Symmetrien und Regelmäßigkeiten. Oftmals nutzen die Kinder den mathematischen Bereich, um Lösungsmöglichkeiten im Alltag zu finden.

Unsere Kindertageseinrichtungen bieten eine vielseitige Ausstattung an „mathematischen“ Materialien, die die Kinder zum Beobachten, Analysieren, Ausprobieren, Zählen und Vergleichen anregt. So können die Kinder auf der Grundlage ihres Entdeckungsdrangs ein mathematisches Grundverständnis aufbauen und stetig erweitern.



Ausgehend von der alltäglichen Lebenssituation erfahren die Kinder viel über mathematische Grundverständnisse. Sie erfahren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. (Gestern, Heute und Morgen). Durch stetige Wiederholung wird den Kindern die Einteilung des gesamten Jahres nahegebracht. So lernen sie Tage, Wochen und Monate kennen.

Auf spielerische Art lernen sie Farben, Formen und Zahlen kennen und benennen. Den Kindern stehen vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren und Klassifizieren zur Verfügung.

Die MitarbeiterInnen stellen den Kindern im Freispiel beispielsweise Legematerial, Gesellschaftsspiele, Baumaterial und Farben zur Verfügung.

Durch Experimente lernen die Kinder Gesetzmäßigkeiten wie Wiegen und Messen kennen und begreifen so ihre Umwelt.

In Kooperation mit der Grundschule Oeventrop, nehmen die Vorschulkinder an einem Matheprojekt teil.

6.9 Naturwissenschaftliche Bildung

Kinder erkunden mit großer Neugier und Wissbegierde ihre Umgebung. Ihre Fähigkeit zur Beobachtung und zum Hinterfragen der Phänomene, die sie umgeben, bieten unzählige Bildungsgelegenheiten zum Forschen. Die Fragen der Kinder sind Anlass, um sie auf ihrer Suche nach Antworten zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen.

Sinnliche und handlungsorientierte Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und ihren Eigenschaften sind für die Kinder Anregungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden und ihre Gedanken und Fragen dazu mitzuteilen. Die Fragen nach Gott und der Welt bieten den Kindern den Einstieg in das Erforschen ihres Lebensumfeldes.

Im Kindergarten begegnen die Kinder der naturwissenschaftlichen Bildung in vielen Bereichen im Alltag wie z.B. bei Spaziergängen in den Wald, beim Basteln oder beim Backen.

Die Kinder möchten forschen und ausprobieren um ihre Fragen zu beantworten. Sie experimentieren und beobachten, um hinter die Dinge zu schauen und sie zu verstehen.

Durch das Zusammensein im Kindergarten und durch Ausflüge in die nähere Umgebung wird der Forschergeist der Kinder angeregt und lebenspraktische Konsequenzen daraus gezogen.

Die Kinder und ErzieherInnen beschäftigen sich mit der belebten Natur. Sie beobachten Tiere und lernen ihren Lebensraum kennen. Auch verschiedene Pflanzen werden betrachtet, gesät und gepflanzt.

Auf einen guten und achtsamen Umgang mit Lebewesen und Pflanzen legen die ErzieherInnen Wert und vermitteln diesen beispielsweise durch Gespräche und leben dieses vor. Fast jeden Tag gehen wir nach draußen. Es wird über das Wetter gesprochen und auch z.B. Regen, Wärme und Kälte erlebt.

Die Beschäftigung mit der unbelebten Natur ist den ErzieherInnen genauso wichtig.

Die Kinder lernen verschiedene Stoffe und Dinge kennen und begreifen, indem sie mit Wasser, Luft und Erde experimentieren. Die Kinder entwickeln dabei Fragen, gewinnen Erkenntnisse und entdecken Zusammenhänge.

Im Freispiel können die Kinder sowohl Drinnen als auch Draußen in verschiedenen Bereichen bauen und konstruieren.

Durch Exkursionen lernen die Kinder ihre Umwelt besser kennen, damit sie sich in ihrem sozialen Umfeld gut orientieren können. Manche Lebensbereiche erweitern sich, manche entdecken die Kinder neu.



6.10 Ökologische Bildung

Kinder sind neugierig und bewundern ihre Umwelt und die Natur. Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen die Kinder über Angebote und Projekte eine Möglichkeit zum Experimentieren, Kennenlernen und Untersuchen der Natur erhalten. Sie entdecken und beobachten erste Lebenszyklen und weiten ihre Neugierde aus.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und sind ihnen ein Vorbild. Die Kinder lernen von ihnen die Natur zu schätzen und achtsam mit ihr und den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

Die MitarbeiterInnen vermitteln den Kindern einen achtsamen Umgang mit und in der Natur. Im Vordergrund stehen hier praktische Projekte, die den Kindern die Umgebung und auch den Umweltschutz näherbringen, wie z.B.:

- Pflanzen säen und ernten im eigenen Garten, um dadurch ein bewusstes Verhältnis zum Wachsen von Pflanzen und zur Nahrung zu vermitteln
- die Umsetzung von Mülltrennung und Müllvermeidung
- der Umgang mit Wasser, um natürliche Ressourcen sparsam zu nutzen
- der rücksichtsvolle Umgang mit Tieren und Pflanzen, in dem die Kinder lernen keine Blätter und Äste abzureißen.
- natürliche Lebenszyklen erleben vom Säen bis zum Vergehen
- Betrachtungen von Tieren und Pflanzen auf dem Außenspielgelände. Die Kinder können mit Becherlupen forschen und beobachten. Gemeinsam können sich die Kinder mit den ErzieherInnen in Büchern sich darüber informieren. Insekten Nistkästen und Vögel Häuschen locken verschiedene Tiere an.
- Das Außenspielgelände ist groß und besitzt über viele einheimische Pflanzen. So lernen die Kinder die Vielfalt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen.
- Ausflüge in nähere Umgebung des Dorfes, wie z.B. der Eiswiese- ein Teil der re-naturierten Ruhr.

Ziel ist es den Kindern zu vermitteln, dass sie auch Verantwortung tragen für ihr Handeln und den Umgang mit der Natur.

6.11 Medien

Die Kinder erhalten in unseren Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir begleiten die Kinder, die Medien kreativ im Alltag und ihren Lebensbereichen einzusetzen. Wir bieten den Kindern geschützte Freiräume zum Kennenlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Medien an.

Im Tagesablauf, bei Angeboten und Projekten, sowie bei der Gestaltung von Festen und Feiern kommen die unterschiedlichen Medien in unseren Kindertageseinrichtungen zum Einsatz.

Kinder wachsen mit den unterschiedlichsten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien, wie Internet, Computer, Tablet, Beamer, Handy etc. zu verstehen, als auch die traditionellen herkömmlichen Medien wie Bilderbücher, Zeitungen, Diaprojektor, CD-Player, Episkop, Fotoapparat und Fernsehen.

In der Einrichtung ermöglichen die MitarbeiterInnen den Kindern den täglichen Umgang mit Bilderbüchern. Die ErzieherInnen bieten den Kindern an, Geschichten und Bücher vorzulesen und zu erklären. Musik und Geschichten von CDs hören die Kinder häufig am Morgen und während der Mittagsruhe. Über eine JBL Box können die Kinder aktuelle Hörspiele hören, Lieder und Bewegungsspiele. Des Weiteren stehen uns ein Kamishibai (Erzähltheater) und unser Kinderkino (Geschichten über den Beamer) zur Verfügung. Fotos und fotografieren findet sich an vielen Stellen im Alltag wieder. Ein digitaler Bilderrahmen zeigt Fotos vom Alltag, Fotografien der Kinder hängen in der Einrichtung und der Fotoapparat wird häufig benutzt, um Alltagsmomente festzuhalten. Medien werden in der Einrichtung situationsbezogen eingesetzt.

7. Bundesteilhabegesetz

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die heilpädagogischen Leistungen in Kombination mit pädagogischen Leistungen erbracht. Heilpädagogische Leistungen in unseren Kitas erhöhen die Selbstständigkeit der Kinder und fördern ihre Gemeinschaftsfähigkeit und Entwicklung.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) strukturiert die Eingliederungshilfe. Damit ist das BTHG ein Meilenstein auf dem Weg, Kindern mit (drohender) Behinderung eine umfassende und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Bestandteil ist eine individuelle Bedarfsermittlung vor Ort.

Als Kindertageseinrichtung sind wir ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems und somit dazu verpflichtet, die UN-Behinderten- als auch die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. Damit ist verbunden, dass die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung inklusiv ausgerichtet ist und alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Bedarfe gefördert werden.

In unseren Einrichtungen orientieren wir uns an den Ressourcen der uns anvertrauten Kinder. Partizipation wird durchgehend praktiziert. Der Teilhabeplan wird gemeinsam mit den Eltern sowie allen Fachkräften, die mit dem Kind arbeiten, auf Augenhöhe entwickelt. Es gibt ein abgestimmtes Verfahren für jedes Kind.

Jedem Kind wird ein Zugang zu individueller und bedarfsgerechter Förderung ermöglicht. Die MitarbeiterInnen haben eine wertschätzende Haltung und ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder. Vielfältigkeit wird in unseren Kindertageseinrichtungen gelebt. Der Kita-Alltag ist inklusiv gestaltet und Barrieren für Lernen und Teilhabe sind beseitigt. Für unsere Kitas ist es selbstverständlich, alle Kinder unabhängig von Alter, Herkunft und Geschlecht anzunehmen und auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Inklusion bezieht sich auf alle Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen und betrifft die Institution als Ganzes: Gelebte Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen ist mit jedem Mitarbeitenden hinsichtlich deren Haltung, deren Aufgaben, deren Tätigkeit und deren Kompetenzen verbunden.

Unser Ziel ist es, mit dem Recht auf Bildung jedes einzelnen Kindes ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengerechtigkeit die volle Entwicklung des kindlichen Potentials zu stärken.

Da auch der Umgang mit Körperkontakt stark von kulturellen, familiären und religiösen Vorstellungen abhängig ist, wird das Thema Körper und Sexualität in den Teams unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert. Durch die Achtung verschiedener Lebensformen und Identitäten werden die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen auf eine vielfältige Gesellschaft vorbereitet, der sie offen begegnen und die sie als Gemeinschaft wahrnehmen können.



7.1 Verhaltensbesonderheiten/ Behinderung

Die Verschiedenheit der Kinder mit oder ohne Behinderung, Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund wird in unseren Einrichtungen angenommen und wertgeschätzt.

Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft, seinen Stärken und Schwächen willkommen. Die Teilhabe aller Kinder am Alltag und den Abläufen innerhalb der Kindertageseinrichtungen wird von den MitarbeiterInnen gelebt und umgesetzt. Jedes Kind wird seinen Bedürfnissen entsprechend in den Alltag mit einbezogen und bei Bedarf durch Hilfestellung und Unterstützung begleitet.

In unseren Einrichtungen wird das Recht auf Gleichbehandlung geschützt und in der praktischen Arbeit umgesetzt.

Die MitarbeiterInnen der Einrichtung beschäftigen sich mit der Umsetzung des Inklusionsgedankens. Für spezielle Verhaltensbesonderheiten und Erkrankungen wie Diabetes, Epilepsie etc. lassen sich die MitarbeiterInnen fortbilden. So arbeitet sich das gesamte Team in neue Bereiche ein. Die Inklusionskräfte übernehmen hier eine besondere Aufgabe. Sie beobachten und dokumentieren das Kind, halten Fortschritte fest und entwickeln individuelle Förderpläne. Falls notwendig stellen sie Kontakte zu Beratungs- und Förderstelle her und suchen den Austausch mit ihnen (in Absprache und/oder mit der Familie). Die Einrichtung stellt bei Bedarf Räumlichkeiten für eine individuelle Förderung durch Externe zur Verfügung.

Die MitarbeiterInnen sind sich bewusst, dass Inklusion – trotz aller Bemühungen - Grenzen im Alltag hat. Die Einrichtung ist nicht rollstuhlgerecht. Auch die Einzelbetreuung von Kindern ist aufgrund des Personalschlüssels nicht möglich

Im Rahmen der Möglichkeiten passt die Einrichtung das Raumkonzept den Bedürfnissen der behinderten / -entwicklungsverzögerten Kinder an.

7.2 Diversität

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen viele Kinder, deren Familien und die pädagogischen Fachkräfte aus verschiedenen Kulturen und Lebenswelten zusammenkommen. Grundlage unserer Arbeit in den Kitas ist die Verschiedenheit und Heterogenität der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen und ihnen offen gegenüber zu treten.

Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt diese in unserem Alltag erlebbar werden.

Der Kontakt zu Familien mit ihren unterschiedlichen Kulturen erfordert die Fähigkeit, ihnen respektvoll zu begegnen und sich auf neue Sichtweisen einzulassen. In unseren Kitas wird Verschiedenheit gelebt und findet sich im pädagogischen Alltag wieder, damit sich jedes Kind zugehörig fühlt und eine Teilhabe an Bildungsprozessen möglich ist.

In unserer Einrichtung gibt verschiedene Familienzusammensetzungen wie z.B. Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, alleinerziehende Familien, traditionelle Kleinfamilien usw.. Das Team ist offen für Diversität und Gender und Angebote werden offen ausgerichtet z.B. Eltern- Kindnachmittage.



Die MitarbeiterInnen bringen allen Familien Wertschätzung, Verständnis und Respekt entgegen. Außerdem sensibilisieren die MitarbeiterInnen Kinder und Familien auf Diversität. Die Einrichtung nutzt dafür verschiedene Materialien wie z.B. Bilderbücher, Rollenspielmaterial, Buntstifte in unterschiedlichen Hauttönen usw.

7.3 Gender

Das Geschlecht ist neben der sozialen Herkunft, Beeinträchtigung und Migrationshintergrund ein Merkmal, das zu Diskriminierungserfahrungen im Alltag führen kann. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und Familien, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Geschlechtergerechtigkeit.

Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihrer Möglichkeiten zur freien Entfaltung berücksichtigen wir, dass auch Kinder, die keinem eindeutigem Geschlecht zugeordnet werden, unsere Kindertageseinrichtungen besuchen.

Die Elternschaft unserer Kinder ist zunehmend geprägt von einer Vielseitigkeit, die nicht zwangsläufig dem Bild einer traditionellen Kleinfamilie entspricht. Die Kinder lernen schon früh einen selbstverständlichen und offenen Umgang mit verschiedenen Lebensformen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechtsklischees zu entwickeln und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau ihrer individuellen Stärken.

In der Einrichtung dürfen Kinder im Freispiel in unterschiedliche Rollen schlüpfen und diese z.B. in der Puppenecke ausleben. Dabei ist es egal, ob ein Junge männliche Rollenvorbilder imitiert oder sich als „Mutter“ verkleidet und eine Frauenrolle übernimmt. Ein Mädchen darf ebenso in die Rolle des Bauarbeiters oder „Vaters“ schlüpfen. Die MitarbeiterInnen stellen im Gruppenraum und auf dem Außengelände Materialien für Rollenspiele zur Verfügung und bieten diese den Kindern an.

Weitere Beispiele aus dem Alltag:

- alle Kinder probieren sich in hauswirtschaftlichen Tätigkeiten aus
- alle Kinder dürfen ihre Lieblingsfarben benutzen
- alle Kinder dürfen sich dreckig machen

Die MitarbeiterInnen zeigen den Kindern durch das begleitende Spiel und das Gespräch „Du darfst so sein, wie du möchtest!“

Diese Haltung bezieht sich auch auf die Eltern und Familienkonstellationen (alleinerziehend, verheiratet, Lebenspartnerschaft, Patchworkfamilie, Regenbogenfamilie). Jede Familie ist in unserem Kindergarten willkommen!



7.4 Gelebte Inklusion

Die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder ist die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit im gemeinsamen Erfahrungsprozess und in der pädagogischen Arbeit. In unseren Kindertageseinrichtungen wird Gemeinschaft erlebt und Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erfahrbar.

Wir verstehen Inklusion als einen Prozess, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern eingegangen wird. Erreicht wird dieses durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion.

Inklusion heißt, alle Kinder gleichberechtigt zu behandeln und im Kita-Alltag zu integrieren. Wir als Kindertageseinrichtungen bieten ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten, als auch die Möglichkeit die Individualität eines jeden Kindes zu leben.

Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem neuen Blickwinkel. Die Auseinandersetzung mit Vielfalt ist ein Motor dafür, seine eigene Haltung und die des Teams zu reflektieren. Unser Grundsatz lautet: „Alle Kinder sind einzigartig und Willkommen.“

Kinder mit Behinderung haben ein Recht auf wohnortnahe Betreuung. Das ist in den Sozialgesetzbüchern VIII, IX und XII geregelt. So besuchen immer häufiger Kinder mit besonderem Förderbedarf die Einrichtung.

Die Integrationsfachkraft stellt einen engen Kontakt zu Eltern und eventuellen Fördereinrichtungen her. Sie erstellt einen Teilhabe- und Förderplan für den LWL und führt diesen über die Dauer des bewilligten Antrags fortlaufend weiter. Mit den Eltern wird gemeinsam an den Zielen der Teilhabe gearbeitet. Wünsche der Eltern und des Kindes werden miteinbezogen und regelmäßig überprüft.

Zu den Aufgaben der Inklusionsarbeit gehören:

- das Beobachten des Kindes in allen Bereichen,
- Dokumentieren der Entwicklung
- Informationen zum Kind und seinem Handicap sammeln, Lesen von Fachliteratur, Fortbildungen besuchen
- Kontakte zu Förderstellen, SPZ, Institutionen und Ärzten herstellen
- Begleitung der Eltern z.B. zur Frühförderung (auf Wunsch der Eltern)
- das Kind im Alltag begleiten und die notwendige Hilfe anbieten
- die emotionale Situation des Kindes und deren Eltern/ Familien beachten
- Unterstützung von (geflüchteten) Familien bei Sprachbarrieren zur Entwicklung des Kindes
- intensive und regelmäßige Elternarbeit und regelmäßiger Austausch
- die Stärken, Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse und Vorlieben des Kindes berücksichtigen
- Einbeziehung des gesamten Teams z.B. bei Teamschulungen durch z.B. Mediziner oder Therapeuten speziell zum Krankheitsbild des Kindes
- Das Kind in der Kontaktaufnahme mit den anderen Kindern unterstützen
- Ein Wir Gefühl in der Gruppe zu erzeugen



Situation in der Gesamtgruppe und Umgang mit anderen Kindern:

Durch die Beobachtungen ergeben sich Ansätze für die tägliche Arbeit. Inklusionsarbeit findet in der Einrichtung überwiegend in der Gesamtgruppe statt, kann aber individuell auch in Kleingruppen stattfinden. Das pädagogische Arbeiten gestaltet sich durch die Orientierung an den kindlichen Ressourcen, am Regelverständnis, dem Setzen von erreichbaren Zielen und Erwartungen. Zu beachten ist das individuelle Lern –und Entwicklungstempo des Kindes. Rituale und Strukturen helfen beim praktischen Tun.

Angebote im Bereich der Bewegung, Sprache, Musik und Psychomotorik gehören zum Arbeitsfeld der Inklusionskraft. Das Schaffen von Ruheinseln und Rückzugsmöglichkeiten sind wichtig.

Besondere pflegerische Tätigkeiten (z.B. Versorgung von Hautkrankheiten) gehören ebenfalls zum Tagesablauf.

Im Rahmen der Vorschularbeit erhalten die Kinder eine intensivere Unterstützung und mehr Zeit.

Bei einigen wenigen Kindern begleitet die Inklusionskraft das Kind zu den therapeutischen Fördermaßnahmen wie Motopädie, Logopädie in der eigenen Einrichtung.

8. Kindeswohlgefährdung und Prävention

Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jeder Mensch eine unantastbare Würde. Daher zeichnen sich katholische Einrichtungen in Trägerschaft der Kita gem. GmbH durch eine Kultur der gegenseitigen Achtung, des Respekts und der Wertschätzung aus.

Die Kita gem. GmbH setzt dieses Anliegen durch eine Regelung zur Prävention vor (sexualisierter) Gewalt um. Diese gilt für alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in ihren Kindertageseinrichtungen, in der Leitung und in der Verwaltung der Trägergesellschaft.

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 3, 6, 12 und 24; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: §1631 Abs. 2; SGB VIII: §1 Abs. 1, §8a, §8b, §22, §22a, §45, §47, §79a; KiBiz NRW: §2, §8, §9 und §12; Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG); KKG; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen.

Ziel dieser Regelung ist es, allen Mitarbeitenden des Trägers Handlungssicherheit zu verschaffen. Verantwortlich für die Einhaltung der entsprechenden Gesetze und Regelungen in der Kindertageseinrichtung ist die Einrichtungsleitung. Entsprechend sind alle Mitarbeitenden verpflichtet, die Einrichtungsleitung über jeden Anfangsverdacht zu informieren.

Zur Förderung und zum Schutz der Kinder sind folgende Grundsätze besonders zu beachten:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Umgang mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten, auch und gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden.
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Das pädagogische Handeln und Entscheidungen sind transparent zu gestalten.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet.



- Den Kindern werden zentrale Botschaften der Gewaltprävention vermittelt:
Nein sagen ist erlaubt.
Die STOPP-Regel: Bei STOPP ist Schluss.
Ich entscheide, ob ich berührt werden möchte. Mein Körper gehört mir.
Es gibt gute und schlechte Geheimnisse - über schlechte darf man reden.
- Die Zuständigkeiten in der Kindertageseinrichtung sind klar geregelt. Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können.
- Jedes übergriffige und herabwürdigende Verhalten untereinander und vor allem Kindern gegenüber ist direkt offen anzusprechen.

9. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Kinder wertschätzend in ihrem Leben zu begleiten, Eltern respektvoll und zugewandt zu begegnen und eine christliche Grundhaltung sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Zusammenarbeit gelingt. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Verantwortlichen für ihre Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen und begleiten Eltern bei ihren Aufgaben. Diese Unterstützung geschieht auf der Grundlage eines gemeinsamen Interesses am Wohl der Kinder.

Elternmitwirkung, Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten, ist im Gesetz verankert und ein selbstverständlicher, fester Bestandteil im pädagogischen Alltag unserer Kindertageseinrichtungen.

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Grundlage für eine gelungene pädagogische Arbeit, ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und den Fachkräften der Einrichtung.

Als familienergänzende und- unterstützende Einrichtung, möchten wir die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Familie fortführen, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst nehmen und stärken.

Die Einrichtung arbeitet mit den Eltern zum Wohle ihres Kindes eng zusammen. Eltern sind Experten ihrer Kinder. So stehen Eltern und ErzieherInnen im ständigen Austausch. Durch unterschiedliche Gesprächsangebote wird ein partnerschaftlicher Kontakt zu den Familien aufgebaut. Es finden verschiedenste Gespräche statt, wie:

- Aufnahmegespräche
- Gespräch nach der Eingewöhnung
- jährliches Elterngespräch zum Geburtstag des Kindes zur Information über den Entwicklungsstand
- anlassbezogene Gespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Kurzgespräche

Bei Bedarf können auch jederzeit Termine zu einem Elterngespräch vereinbart werden.



9.2 Elternmitwirkung und -mitbestimmung

Die konstruktive, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger ist ein zentraler Baustein zur Verwirklichung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtungen. Dieser Erkenntnis trägt der Gesetzgeber Rechnung, indem er Eltern und deren Vertretungen weitreichende Beteiligungsrechte in Kindertageseinrichtungen einräumt und so den Rahmen für die Zusammenarbeit von Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger festlegt.

Die Publikation „Für Ihr Kind – Die katholische Kindertageseinrichtung“ regelt als Bestandteil des Betreuungsvertrages den Rahmen für Elternmitwirkung und -mitbestimmung, wobei die aktuelle Gesetzgebung maßgeblich ist.

Für die Eltern gibt es Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung, die im KiBiz nochmals gestärkt wurde. Sie können sich bei Projekten und Veranstaltungen beteiligen. Ihre Ideen und Anregungen bereichern die Arbeit der Einrichtung. Eltern sollen sich mit ihren Meinungen von den MitarbeiterInnen ernst genommen fühlen.

Der durch die Elternvollversammlung gewählte Elternrat hat eine Mitbestimmung bei unterschiedlichsten Belangen des Kindergartens. Es werden aktuelle Themen diskutiert, Projekte besprochen und vorbereitet und Ferienzeiten abgesprochen.

Der Elternrat von St. Marien kooperiert mit dem Elternrat von St. Raphael, um gemeinsame Aktionen zu planen. Zum Beispiel findet jährlich ein Kleider- und Spielzeugmarkt statt. Alle Familien beider Einrichtungen können sich hier beteiligen.

9.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden sollen als ein willkommener Anlass zur Auseinandersetzung und zur Selbstreflexion verstanden werden. Klare Strukturen zum Verfahren im Beschwerdefall und mögliche AnsprechpartnerInnen sollen für alle Beteiligten sichtbar, nachvollziehbar und verlässlich sein. Sie helfen allen Beteiligten sich auf einer sachlichen und fachlichen Ebene zu begegnen und auseinanderzusetzen. Die gewählte Elternvertretung soll idealerweise mit einbezogen werden, um eine Transparenz im Verfahren sicherzustellen.

Beschwerden und Kritik nehmen die MitarbeiterInnen und die Leitung im direkten Gespräch entgegen, durch eine Info in der „Mail-Box“ (Meckerkasten) und durch eine regelmäßig stattfindende Elternbefragung. Diese wird mit dem Team diskutiert. Die Eltern erhalten eine Rückmeldung, um die Auseinandersetzung mit dem Thema deutlich zu machen, Zufriedenheit zu erhalten und Transparenz herzustellen.

Darüber hinaus ist ein Beschwerdeverfahren in der Kita g.GmbH eingeführt worden. Die dort Beschwerdebögen helfen uns, transparent mit Beschwerden umzugehen.

10. Qualitätsmanagement

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, (pädagogischen) MitarbeiterInnen, Eltern und Kindern (Partizipation/Beschwerdemanagement). Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen MitarbeiterInnen gewährleistet.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich ebenfalls aus dem Kinder und Bildungsgesetz NRW (KiBiz), dem SGB VIII und der Qualitätsoffensive des Erzbistums Paderborn.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck und Hellweg sichern die strukturelle Qualität mit dem Qualitätsmanagementsystem für Kindertageseinrichtungen (QEK) des Gütesiegelverbundes Weiterbildung e.V.

QEK fokussiert auf:

- die Strukturen, die gute Arbeitsergebnisse ermöglichen,
- Rahmenbedingungen, unter denen gearbeitet wird,
- Prozesse und Abläufe, die zu guten Ergebnissen führen,
- Kontinuierliche Verbesserungen, um zu optimieren.

QEK besteht aus vier Qualitätsbereichen, in denen jeweils Standards, mögliche Instrumente und Verfahren, sowie Nachweisdokumente für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen formuliert wurden. Es zielt darauf ab, die Kernprozesse sowie die Führungs- und Unterstützungsprozesse der Kita zu beschreiben und zu dokumentieren.

Nach einem erfolgreichen Zertifizierungsprozess erhält die Einrichtung ein Zertifikat, welches drei Jahre Gültigkeit besitzt.

PraktIQUE Plus kultiviert eine beständige Qualitäts- und Personalentwicklung, die fokussiert ist auf die Weiterentwicklung von drei bedeutsamen Qualitätsbereichen:

1. Der fachlichen Haltungsqualität in den Handlungen der pädagogischen MitarbeiterInnen (Betreuung, Bildung, Erziehung)
2. Der fachlichen Haltungsqualität bei der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern/Familien
3. Der fachlichen Haltungsqualität beim Leitungshandeln - mit dem Fokus auf eine professionelle Team- und Personalentwicklung

PraktIQUE Plus umfasst die Erarbeitung von zwölf Leitsätzen und Indikatoren zum Anforderungsbereich „Bildung, Betreuung und Erziehung“.

Zur Qualitätssicherung ist die Einrichtung seit April 2020 als Piloteinrichtung zertifiziert durch den Gütesiegelverbund Weiterbildung e.V. Mit fünf weiteren Einrichtungen wurde in Matrix- Zertifizierung erfolgreich bestanden, die alle drei Jahre überprüft wird.

Regelmäßige stattfindende Teamtage werden mit dem Gesamtteam durchgeführt. Hier werden einzelne Themen und Inhalte des Qualitätsmanagements besprochen.



11. Kooperation mit anderen Institutionen

Als katholische Kindertageseinrichtung kooperieren wir mit kirchlichen, kommunalen und anderen Institutionen und Initiativen für Kinder und Familien im Umfeld, die zur Unterstützung unserer Qualitätsziele beitragen. Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen engagieren sich im Steuerungsgremium Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde. Unsere Kindertageseinrichtung ist in der Gemeinde vernetzt und hält Kontakte zu kommunalpolitischen Gremien und den örtlichen Vereinen und Verbänden, vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendförderung.

In der Zusammenarbeit mit externen Stellen entwickeln wir die Dienstleistungen unserer Kindertageseinrichtung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien weiter. Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können. Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes.

Mit den jeweiligen Partnern besprechen wir Möglichkeiten, die Qualität der Zusammenarbeit kontinuierlich weiter zu entwickeln. Wir befragen externe Fachleute und Bezugsgruppen unserer Einrichtungen nach ihrer Einschätzung und Wahrnehmung unserer Dienstleistungen.

Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit als Tageseinrichtung und Familienzentrum. Als Familienzentrum Oeventrop arbeiten die beiden Kindergärten St. Raphael und St. Marien eng zusammen. Durch eine gemeinsame Leitung werden Angebote und Aktionen terminiert und finden häufig auch gemeinsam statt.

Eine enge Zusammenarbeit findet mit dem Jugendamt der Stadt Arnsberg, der Frühförderstelle des HSK und dem Gesundheitsamt des HSK statt. Für die heilpädagogische Frühförderung stellt die Einrichtung Räumlichkeiten zur Einzeltherapie statt.

St. Marien steht im Kontakt mit der katholischen Grundschule Dinschede. Die Kooperation besteht aus verschiedenen Aktionen zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Austausch. Im Rahmen der Schulanmeldung findet ein pädagogischer Austausch mit Lehrern der Grund- und Förderschulen statt.

Im Rahmen der Verkehrsfrüherziehung besucht der Bezirkspolizist die Kinder und trainiert den sicheren Schulweg.

Ein Vertragszahnarzt betreut die Kinder von St. Marien. Die Prophylaxe- Helferinnen besuchen den Kindergarten zur Zahnprophylaxe und Vorsorge. Die Vorschulkinder statten der Zahnarztpraxis einen Besuch ab.

In der Kirchengemeinde gestaltet der Kindergarten Familiengottesdienste. Diese finden in Absprache mit den kath. Einrichtungen der Kirchengemeinde St. Laurentius ein Mal monatlich statt. Seit 2022 sind wir als „Kita als familienpastoraler Ort“ rezertifiziert.



Als Familienzentrum ergeben sich für beide Einrichtungen unterschiedliche Kooperationspartner, mit denen Kurse im Familienzentrum angeboten werden. Die Wichtigsten sind:

- KefB Arnsberg
- Erziehungsberatungsstelle des SkF
- Fachstelle Tagespflege
- Ernährungsberaterin
- Logopädin
- TuS Oeventrop (Sportverein)
- Männerarbeit im Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW

11.1 Kita als Ausbildungsbetrieb

Unsere Kita ist nicht nur ein Lern -und Erfahrungsort für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir verschiedene berufliche Ausbildungsformen anbieten:

- Erzieher/innen im Anerkennungsjahr
- Erzieher/innen in der PIA Ausbildung
- Begleitendes Praktikum FOS
- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen

Praktikanten können bei uns:

- Eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erfahren
- Den Berufsalltag des Erzieherberufes kennen lernen
- Die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken
- Die Zusammenarbeit mit Familien erleben
- Und natürlich auch unsere Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern

Wir bieten den Praktikanten/innen:

- Eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung
- Eine feste Ansprechpartnerin über die gesamte Ausbildung
- Eine Praxisanleitung nach dem Ausbildungsleitfaden
- Eine gute Kooperation zwischen Schule und Praxis
- regelmäßige Besprechungs- und Reflexionszeiten

So findet sich in unserer Kita ein lebensnahes, vielfältiges und lehrreiches Umfeld, in dem jeder wachsen, reifen und sich entwickeln kann.



12. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen zu bringen. Wir möchten hierdurch Vertrauen zu allen Interessierten aufbauen und pflegen. Gerne tragen wir die Identität und Individualität unserer Einrichtungen nach außen, indem wir unser Profil zeigen, präsent sind und wahrgenommen werden.

Pressearbeit, Internetpräsenz, Konferenzen, Besprechungen mit Kooperationspartnern und Sponsoren, Veranstaltungen, Präsentationen, Teilnahme an Festen und weitere Aktionen gehören zu den sogenannten externen Kommunikationswegen. Hierbei achten wir darauf, dass sich unsere Einrichtung mit einem einheitlichen Auftritt in der Öffentlichkeit darstellt.

Um eine größtmögliche Transparenz zu ermöglichen, nutzen wir verschiedene Wege.

- Eine eigene Homepage weist auf die Konzeption, das Personal und die Aufnahmekriterien hin (www.familienzentrum-oeventrop.de)
- Durch regelmäßige Artikel in der katholischen Gemeindezeitung „Brücke“ stellen wir unsere Arbeit dar
- Halbjährlich erscheint ein Flyer des Familienzentrums, der auf neue Angebote und Kurse hinweist. Die Flyer liegen in unterschiedlichen öffentlichen Einrichtungen aus
- Ein Schaukasten vor den Einrichtungen macht durch Aushänge und Foto auf verschiedene Angebote und Veranstaltungen aufmerksam
- Regelmäßig findet ein Tag der offenen Tür statt zur Darstellung der Arbeit und zum Kennenlernen der Einrichtung
- Als Familienzentrum im Verbund der Arnsberger Familienzentren findet alle 2 – 3 Jahre eine gemeinsame Aktion statt, wie Stand auf dem Neheimer Herbst, Puppentheater zu einem päd. Thema, gemeinsamer Elternabend, etc.

13. Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Kita gem. GmbH bilden das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und das KDG (kirchliches Datenschutzgesetz) die gesetzliche Grundlage zur Regelung des Datenschutzes. Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgen auf Grundlage dieser Regelungen.

Die MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen sind im Bereich Datenschutz geschult.

Datenschutzbeauftragter der Kita gem. GmbH ist die Biehn & Professionals GmbH und steht den Kindertageseinrichtungen und den Erziehungsberechtigten bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden zum Datenschutz über datenschutz-kq@biehn-und-professionals.de zur Verfügung.



14. Anlagen

14.1 Sexualpädagogisches Konzept

14.2 Institutionelles Schutzkonzept

14.3 Raumplan

14.4 Weiteres

Quellenverzeichnis

- LVR – Landesjugendamt Rheinland und LWL – Landesjugendamt Westfalen Lippe
„Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption“
[201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf](https://www.lwl-landesjugendamt.de/201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf) (lwl-landesjugendamt.de)
-